

# Deutsche Freiheit

Einzige unabhängige Tageszeitung Deutschlands

Nummer 2 — 2. Jahrgang Saarbrücken, Donnerstag, 4. Januar 1934 Chefredakteur: M. Braun

**Aus dem Inhalt**

Andersgläubige wehren sich  
Seite 2

Der geköpfte  
Neunzehnjährige  
Seite 3

Oberpräsident  
und Wohlfahrtsempfänger  
Seite 4

Nationalsozialistische  
Weltanschauung  
Seite 5

## Europa blickt auf Berlin

### Der Traum einer Verständigung zwischen Hitlerdeutschland und Frankreich

Berlin, 3. Januar. Die französische Antwort in der Abrüstungsfrage hat die deutsche Außenpolitik in eine gewisse Verlegenheit gesetzt, weil sie in der Sache unangenehm ist, in der Form aber so entgegenkommend und geschickt weisere Verhandlungen ermöglicht, daß die deutsche Erwiderung sehr schwierig zu formulieren sein wird. Ein Zeichen der Verlegenheit ist das Verschieben der Reichsführertagung, die am 3. Januar mit einer großen Rede des Reichsführers auf dem Oberfalzberg stattfinden sollte, bis Ende Januar. Die deutsche Reichsregierung wird die delikate Lage mit der größten Vorsicht und Zurückhaltung behandeln, um nicht die Verantwortung für einen etwaigen Abbruch der Verhandlungen übernehmen zu müssen. Man hofft, trotz der täglich einwirkenden unüberbrückbaren Spannung Zeit gewinnen zu können, zumal sowohl Italien wie England ihre Vermittlerrolle fortsetzen, allerdings keine Vorschläge erteilen lassen, die für Deutschland annehmbar sind. Da beabsichtigt ist, die am 21. Januar einberufene Abrüstungskonferenz wieder zu verschieben, wenn die Vorverhandlungen noch nicht weit genug gediehen sind, glaubt man, daß sich eine längere Aussprache zwischen Deutschland und Frankreich ermöglichen lassen wird. Die ganze Anlage der sehr ausführlichen französischen Denkschrift lasse solche Möglichkeiten zu. Schon die genaue Prüfung und das Durchdenken der französischen Darlegungen erfordere eine sorgfältige nicht in einigen Tagen zu bewältigende Arbeit. Daher habe die Absicht, den Reichsführer schon auf der Reichsführertagung durch eine große Erwiderung an Frankreich und an Europa sprechen zu lassen, aufgegeben werden müssen.

Die Wahrheit ist, daß die Reichsregierung sachlich keinen Ausweg zu einer Verständigung mit Frankreich sieht. Sie hat sich auf ihre Forderung von 200.000 Mann Reichswehr-Waffen und keine Rückkehr nach Genf ebenso festgelegt wie Frankreich auf die Ablehnung beider deutschen Forderungen. Deutschland behandelt praktisch die Artikel des Versailler Vertrages, die Deutschland einseitig abrüsten, als nicht mehr vorhanden und erstrebt die Gleichberechtigung durch Aufrüstung mindestens bis zu der Grenze, die Frankreich für sich aufrecht erhalten will. Frankreich aber lehnt eine mathematische Gleichstellung ab, weil es in einem gleichgerüsteten Deutschland bei der Ueberlegenheit Deutschlands an Bevölkerung, an Industriemitteln und der Militarisierung der gesamten deutschen Jugend einen Nachbarn mit erdrückender Uebermacht fürchtet. Das war übrigens der Gegensatz zwischen den beiden Mächtern in der Nachkriegszeit, ganz gleich unter welchen Regierungen verhandelt wurde. Er ist naturgemäß, seitdem in Deutschland eine Regierung mit klarem Aufrüstungswillen und betontem Wehrgeist am Ruder ist, noch größer geworden. Zwar reden alle verantwortlichen Staatsmänner um diese Welt herum, aber sie wird sich nicht durch Illusionen überbrücken lassen, auch nicht durch direkte Verhandlungen zwischen Paris und Berlin. Diese Aussprache ist, ganz abgesehen von der machtpolitisch besessenen Außenpolitik der deutschen Reichsregierung, schon deshalb fruchtlos, weil Frankreich solche einseitigen Verhandlungen gar nicht führen kann. Es darf und wird sich nicht von seinen Verbündeten trennen und wird daher stets Rückversicherung gegen Hitlerdeutschland suchen.

Ein wehrtreudiges und kriegsbereites Deutschland unter Abenteurern und Vandalenführern, die keinerlei Hemmnisse durch Parlamente und eine freie öffentliche Meinung haben, macht eine vertrauensvolle internationale Zusammenarbeit unmöglich. Das ist die einfache und klare Tatsache, an der die europäische Politik nicht vorüberkommen wird, so sehr sie das verschleiern will. Die Abrüstungskonferenz ist nicht einmal als Nullstelle noch stark genug, um das Betrüben und den Aufbau von gemeinschaftlichen Mächtegruppierungen leidlich zu verbergen. Selbst wenn der Traum gelänge, das laßt sich die deutsche Politik mit der Friedenspalme über einer Reichswehrhemis mit allen Verteidigungswaffen und erlaubten militärischen Jugendorganisationen nach Genf zurückzuführen, und wenn Italien gleichzeitig darauf verzichtete, eine Diktator der Großen im Völkerbund aufzurichten, bliebe das friedliche Europa nur ein Traum. Man kann nicht mit allseitigem Vertrauen und einer moralischen Aufrüstung, wie sie bis dahin niemals erlebt worden ist, ehrliche Friedenspolitik treiben. Die Frage ist eigentlich

nur noch, wie lange es den traurigen und von jeder kriegsgefährlichen Klünken der Diplomatie getragenen, den Tatsachen zu verbergen.

### „Der Frieden erklärt“ Aber man glaubt nicht daran

Paris, 3. Januar. In gut unterrichteten Kreisen weiß man noch einmal darauf hin, daß die etwas überreife Ueberreichung der französischen Denkschrift in Berlin deshalb erfolgt sei, weil die Vertreter einer „befreundeten Macht, die in dieser Frage mehrfach Sägen gezeigt habe und die nach ihren bisherigen Gewohnheiten an Vergleichslösungen denke“, am Samstagmittag am Quai d'Orsay vorsichtig geworden seien, um gewisse tatsächliche Abänderungen und wenn möglich eine leichte Lockerung der Haltung Frankreichs vorzuschlagen. In den gleichen Kreisen betont man die übliche Form der französischen Denkschrift, die sogar von der deutschen Presse anerkannt worden sei und die mithin nicht die geringste Neizbarkeit hervorrufen könne. Die französische Regierung weiß in dieser Denkschrift nicht jeden Gedanken unmittelbarer Verhandlungen mit Deutschland zurück, sondern weist darauf hin, daß diese Verhandlungen sich nicht auf die Aufrüstung Deutschlands, sondern eine allgemeine Abrüstung beziehen müßten, wobei festzustellen sei, inwieweit und unter welchen Bedingungen Deutschland bereit sei, seinerseits diesen Weg zu beschreiten.

In der radikalsozialistischen „Republique“ erklärt Dange, es sei gut, daß man sich in Berlin darüber im Klaren sei, daß sich alle französischen Republikaner in dem Willen zur Abrüstung und zur Verständigung einig seien. Die augenblickliche Lage sei selten klar. Der Reichsführer habe sich bereit erklärt, bis auf das letzte Gewehr abzurufen, vorausgesetzt, daß man Deutschland die Gleichberechtigung mache. Frankreich habe diese Erklärung entgegengenommen und schlage deshalb für beide Länder zwei herabgesetzte und gleiche Armeen vor. Wenn das Reich dem Worte die Handlung folgen lasse, so werde es nicht umhin können, den französischen Vorschlag anzunehmen.

Der sozialistische „Populaire“ fordert noch einmal die schärfste Veröffentlichung der französischen Denkschrift, um allen in Vorbereitung befindlichen Manövern die Spitze abzubrechen. Mussolini und Macdonald, so betont das Blatt, hätten noch nicht abgerufen. Wenn die Gerüchte zuträfen, wonach von einer befreundeten Macht in Paris Schritte unternommen worden seien, die Denkschrift in einigen Punkten abzuändern, so könne es sich nur um England handeln. Diese Annahme werde außerdem durch die wertvolle Zurückhaltung der englischen politischen Kreise bekräftigt.

Der Chefredakteur des „Jour“, Leon Bailby, stellt fest, daß die Politik der Reichsregierung sehr viel kontinentaler sei als die französische und daß Deutschland deshalb ein sehr viel besseres Spiel spielen könne. Der Führer habe Frankreich den Frieden erklärt, und es sei dabei vor die Alternative gestellt worden, diesen Frieden anzunehmen oder abzulehnen. Wenn Frankreich annehme, fühle sich Deutschland mit dem europäischen Protokoll in Ordnung und werde sich bei in Bezug auf die Rüstungen tun und lassen, was es wolle. Lebne Frankreich ab, so werde das Reich sich eben nehmen, was man ihm nicht habe geben wollen, und Frankreich vor den Augen der Welt als ein schwer zufriedenzustellendes Volk hinstellen.

### „Alle Mächte beteiligt“ Deutschlands Verantwortung

Der „Petit Parisien“ schreibt: Frankreich ist der Ansicht, daß die Deutschen sich auf jedem Wege befinden, wenn sie glauben, daß die Abrüstung auf alle Fälle endgültig scheitern muß. Es glaubt vielmehr, daß es für Europa verhängnisvoll sein würde, zu einer Politik des bewaffneten Friedens wie 1914 zurückzufahren, die zum Kriege führt. Die Deutschen meinen, man solle von niemand mehr die Abrüstung verlangen, und sie wollen die Gleichberechtigung nach oben verwirklichen, während Frankreich im Gegenteil die Gleichberechtigung nach unten sucht.

Die beiden entgegengesetzten Theorien sind jetzt dem Urteil aller in zivilisierten Länder unterworfen, da das französische Memorandum den von den Franzosen Konzeption übermitteln worden ist. Es handelt sich also nicht um eine isolierte deutsch-französische Konzeption. Die anderen Großmächte werden ihrerseits ihre Verantwortung zu wählen und zu übernehmen haben. Deutschland steht nicht einer Einheitsfront von Staaten gegenüber, die ihm eine Lösung aufzwingen wollen, sondern es ist in eine große internationale Debatte über eine prinzipielle Frage und über eine eventuelle Rückkehr zum Macdonald-Plan verwickelt.

Die Diktatorregierung hat jetzt alle wünschenswerten Möglichkeiten, die Aufrichtigkeit ihrer friedlichen Absichten zu beweisen, indem sie an der Aufstellung eines reduzierten und vertraglichen Militärkontingents in Europa mitarbeitet. Wenn sie diese Mitarbeit ablehnt, würde sie allein die Verantwortung für jene Rückkehr zum bewaffneten Frieden und zum Betrüben tragen, das alle anderen Mächte der Verrägenheit angehören zu lassen wünschen.

### Bosheit gegen England „Hannemann geh' du voran!“

Paris, 3. Januar. Das „Deuxie“ veröffentlicht einen World-Copyright-Artikel des ehemaligen italienischen Außenministers Graf Sforza, der einige bittere Wahrheiten vor allem an die Adresse Englands, enthält. Graf Sforza stellt fest, daß angesichts des allgemeinen Verfalls der Welt der Beschluß des Führers, Genf zu verlassen, eine der wenigen anrichtigen Gesten dieser Zeit sei. Die schwerste Verantwortung für die verworrene Lage treffe England. England habe 1918 zuerst den Gedanken eines Direktoriums der Großmächte begünstigt, dessen kaum verhaltener Zweck gewesen sei, gewisse Mächte auf Kosten der kleinen Nationen zufriedenzustellen. Wer aber habe jemals gehört, daß von irgendeiner offiziellen englischen Stelle aus die Rückgabe der unter englischem Mandat stehenden Kolonien zur Bedingung der deutschen Forderungen verlangt worden sei? Und doch rechtfertige nicht ein einziges Wort in den 14 Punkten Wilsons die völlige Vernichtung des deutschen Kolonialsystems.

### Italienische Vorschläge?

London, 3. Januar. Der römische Korrespondent der „Morning Post“ gibt folgenden Bericht über die italienischen Absichten: In der Abrüstungskonferenz muß eine englisch-italienische Zusammenarbeit ein Betrüben verhindern. Von einer Renaissance der Vorschläge Simons (vom Oktober v. J.) will Italien nichts wissen, weil es sie für schlimmer als zweifels hält. Denn es steht bereits fest, daß sie für Hitler unannehmbar sind. Italien ist der Ansicht, daß eine weitgehende und wirksame Abrüstung nicht zu erreichen ist, und glaubt daher, daß es besser wäre, wenn Deutschland etwas Spielraum gegeben werde, um dadurch künstliche übertriebene Forderungen zu verhindern. Von einer schrittweisen Abrüstung will Italien nichts wissen. Was die Völkerbundsreform angeht, so wird Mussolini drei Gesichtspunkte vorbringen:

1. Die Völkerbundsorganisation muß von den Friedensverträgen losgelöst werden.
2. Beseitigung der Sanktionsverpflichtungen.
3. Abänderung der Rechtsstellung der verschiedenen Mitgliedsstaaten entsprechend der Last ihrer Verantwortlichkeiten.

Der Korrespondent glaubt, daß die italienische Regierung im Hinblick auf die Besprechungen in Rom schriftliche Vorschläge nach Genf und an die Großmächte übermitteln wird.

Das sind Vorschläge, die bei Frankreich und seinen Verbündeten keine Gegenliebe finden werden.

### „Abrüstung unmöglich“ Sagt angeblich Mussolini

Paris, 3. Jan. Der römische Korrespondent des „Matin“ bestätigt den in einer Havasmeldung wiedergegebenen Eindruck, daß bei der Begegnung zwischen Mussolini und Sir John Simon nicht über allgemeine Fragen gesprochen werden würde, sondern daß der Duce beabsichtige, mit konkreten Vorschlägen aufzuwarten. Die Ebene Mussolinis in der Abrüstungsfrage werde den bisherigen italienischen Standpunkt noch schärfer im Sinne der deutschen Forderungen betonen. Italien vertrete die Auffassung, daß die Abrüstung bei der gegenwärtigen Lage Europas unmöglich durchzuführen sei und daß zur Vereinfachung der internationalen Lage man Deutschland eine gewisse Genugtuung geben müsse, wenn man das Schlimmste vermeiden wolle. Das werde deshalb für eine effektive Anerkennung der militärischen Gleichberechtigung



eintreten. Das eigentliche Abrüstungsproblem trete für Mussolini hinter die Notwendigkeit an, sich zu einem internationalen Ausgleich zu bewegen, selbst wenn man Deutschland in der Abrüstungsfrage Kompromisse machen müßte. Bezüglich der Völkerbundfrage scheint Italien jetzt weniger kategorisch zu sein. Angesichts des europäischen Winterpandes habe es seinen Vorschlag einer radikalen Umgestaltung des Genfer Instituts gemildert. Man spreche jetzt von der Revision des Artikels bezüglich der Sanktionen und ganz allgemein aller Bestimmungen, die eine Verbindung zwischen Völkerbundpakt und Versailler Vertrag darstellen. Der italienische Plan scheine ferner die Schaffung eines leitenden auf die Großmächte beschränkten Komitees vorzusehen.

## Saaraußschuß in Paris

### Die Bedeutung der Saarabstimmung

Paris, 3. Jan. Auf Veranlassung des Zentral-Propaganda-Ausschusses für die „Französische Vereinigung des Saargebietes“ wurde am Dienstag in Versailles ein regionaler Ausschuss gebildet, der unter dem Ehrenvorsitz des Bürgermeisters der Stadt steht und dessen effektiver Vorsitzender General Gon wurde. Ziel und Aufgabe dieses Ausschusses sollen darin bestehen, die französische Öffentlichkeit über die Bedeutung aufzuklären, die die im Jahre 1935 stattfindende Abstimmung im Saargebiet für Frankreich haben wird.

## Die „Eiserne Garde“

### Massenverhaftungen in Rumänien

Bukarest, 3. Jan. Im Laufe der vergangenen Nacht sind in Bukarest und in der Provinz zahlreiche neue Verhaftungen von Mitgliedern der Eisernen Garde erfolgt. Neben der Geheimen Staatspolizei entfallen vor allem die Militärbehörden eine fieberhafte Tätigkeit, um die eigentlichen Hintergründe und Zusammenhänge des Attentats aufzubeden. Einige Blätter behaupten, daß die drei Attentäter den Mord im Auftrag der Führung der Eisernen Garde ausgeführt hätten. Viel wahrscheinlicher ist jedoch die bisherige Ansicht, daß es sich um einen Einzelakt einer kleinen terroristischen Gruppe innerhalb der Eisernen Garde gehandelt hat, die selbständig vorgegangen ist und damit der Bewegung als solcher den denkbar schlechtesten Dienst erwiesen hat.

## „Steuersenkung geplant“

### Aber einstweilen Steuervermehrung

Berlin, 3. Januar. Amlich wird mitgeteilt: Auf dem Gebiete der Einkommensbesteuerung ist für die Zukunft im Rahmen der Steuerreform eine grundlegende Umgestaltung der gesetzlichen Vorschriften, insbesondere der Tarifvorschriften, mit dem Ziel einer Steuersenkung geplant. Das kommende Einkommenssteuergesetz kann aber bei den veranlagten Steuerpflichtigen auf Steuerzuschüssen, die im Kalenderjahr 1933 enden, noch keine Anwendung finden, weil die Lohnsteuer im Jahre 1933 bereits nach dem geltenden Tarifschalen erhoben worden ist. Es muß daher für die bevorstehende Veranlagung für 1933 eine besondere Regelung getroffen werden.

Diesem Zweck dient das im Reichsgesetzblatt Teil 1 Nr. 1 veröffentlichte Gesetz über die Einkommensbesteuerung für 1933 vom 21. Dezember 1933, das sich in den Tarifschalen und in den Grundätzen im wesentlichen an die Regelung anschließt, die für die Einkommenssteuerveranlagung für 1932 galt. Bei Inkrafttreten des kommenden Einkommenssteuergesetzes wird die Regierung prüfen, ob und in welchem Umfang die erhöhte allgemeine Steuerentlastung noch im Laufe des Jahres 1934 durch Senkung der Einkommenssteuer-Vorauszahlungen und in sonstiger Weise verwirklicht werden.

## Das Attentat

### Kellermann verhaftet

Das DPA. meldet: Der stellunglose Artist Kellermann, der seiner Zeit das Sprengstoffpatent an die Arbeiterwohlfahrt in Saarbrücken vorbereiten sollte und dann ins Reich geflüchtet war, ist jetzt dort verhaftet worden. Wegen ihn wurde angeblich ein Verfahren wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz eingeleitet.

## Abschied von Jakob Wassermann

Wahrhaftig, er hat unsere Jugend begleitet und die Frühzeit des Mannesalters. Man ging mit dem „Gänsemädchen“, mit „den Juden von Zirndorf“, mit dem „Kaspar Dautler“ und mit dem „Christian Wahnstraße“ am Sonntag morgen auf eine Bank im Grünen und las und träumte. Wir machen das eigene Leben und unsere eigenen Gedanken an den Gestalten des Dichters. Wir nahmen an ihnen, was wir damals erdachten, erhofften und besser machen wollten. „Zieh die Leidenden! Zieh die Vertriebenen! und schuldig Gewordenen! Verne, wie du ehrlicher und wie du gütiger werden kannst, damit du befehl vor dem ewigen Richterstuhl!“

Wenn wir schrieben, im Jahrzehnt vor dem Kriege, dann schrieben wir selber wie Jakob Wassermann. Wir fühlten uns als Ringende und Entlagende. Auf die Jakobseiter der höheren Wahrheit kletterten wir ins Reich der Erlösung. Wir grübelten wie Wassermann, Psychologen und Seelenanspürer mit dem Erbe des neunzehnten Jahrhunderts im Blute und im Kopfe, Wissende um alle Geheimnisse des Lebens und des Leidens.

Das blieb auch später noch eine Weile so, fast bis zur Schwelle des „dritten Reiches“. Zuletzt lasen wir den Roman, der aus dem „Fall Mauritius“ erwuchs, die Geschichte vom jungen Egel Adergast, der von Wahrheit und vom Rechtsgefühl befiessen war.

Die Sätze waren schwer, lang und verschachtelt. War das noch unsere Welt? War Wassermann noch ein Zeuge der politischen und sozialen Gegenwart, wie wir sie brennend erlebten? Wassermann war noch immer der „bürgerliche“ Schriftsteller, als die bürgerliche Welt schon sichtbar erschüttert war. Es schien uns auf einmal, als seien die gepflegten und behüteten Menschen der guten Kinderjude, die

# Priester im Gefängnis

## Der Direktor des Freisinger Priesterseminars wird wegen „regierungsfeindlicher“ Äußerungen zu acht Monaten Gefängnis verurteilt

Man weiß, daß vor allem in Bayern zahlreiche katholische Priester und angesehene katholische Politiker sich teils in Schubhaft, teils in Konzentrationslagern befinden. Die amtlichen Stellen Nazibayerns schweigen darüber. Niemals wagen sie, die zahlreichen Meldungen des Auslandes über die entwürdigende Behandlung von Geistlichen, von Ueberfällen auf die Pfarrhäuser und von Mißhandlungen der Priester zu dementieren. Nur gelegentlich kichert etwas durch, wenn die braunen Machthaber die weithin bekannten Tatsachen nicht länger unterdrücken können.

Niemand hat gewußt, daß sich der Direktor des katholischen Priesterseminars von Freising, Dr. Josef Rohberger, schon seit Monaten in Schubhaft befand. Das wurde erst bekannt auf Grund einer Verhandlung vor dem Münchener Landgericht, wo sich der Direktor wegen angeblicher regierungsfeindlicher Äußerungen verantworten mußte. Darüber meldet das offiziöse Deutsche Nachrichtenbüro:

Dem Angeklagten, der aus der Schubhaft vorgeführt wurde, wird zur Last gelegt, am 20. Oktober und an einigen anderen Tagen im Kreise des Lehrerkollegiums sich die Draufnuschläge über die Entthronung des Reichstagsbrandes zu eigen gemacht und auch zur Nichtbefolgung an dem Winterhilfswort der Regierung aufgefordert zu haben, damit die neue Regierung zusammenbreche. Der Angeklagte bestritt mit aller Entschiedenheit, jemals derartige oder auch nur ähnliche Äußerungen gemacht zu haben. Er behauptete, daß er politisch auf dem Boden der Regierung stehe und bezeichnete alle ihm zur Last gelegten Äußerungen als Lüge und Verleumdung. Der Angeklagte betonte, daß er für das Winterhilfswort und alle sozialen Sammlungen Eistellungen gemacht und durch Vornahme von baulichen Veränderungen am Priesterseminar in Freising, die sich auf 100.000 RM. stellten, die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung unterläßt habe. Auf die Nachricht von dem Reichstagsbrand habe er sofort die Kommunisten als Täter bezeichnet. Später sei er in seiner Ansicht wieder etwas schwankend geworden, als die Zeitungen berichteten, daß im Ausland den Nationalsozialisten die Schuld in die Schuhe geschoben wurde. Er habe aber niemals die Nationalsozialisten als Täter oder Anstifter bezeichnet.

Demgegenüber hielt der Hauptbelastungszuge, Präzident Hartl, seine früheren belastenden Aussagen in jeder Beziehung aufrecht und behauptete, daß Rohberger sich auch sonst über die nationalsozialistische Partei und ihre Führer abfällig geäußert habe.

Dr. Rohberger wurde zu acht Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurteilt. Strafmildernd wurde seine bisherige Unbeschuldheit, strafschwärend die Schwere seiner Verleumdungen bewertet.

Dieses ungeheuerliche Urteil wird dadurch nicht gemildert, daß Dr. Rohberger von einem Mitglied seines eigenen Lehrerkollegiums, der selbst zum Kreise der katholischen Priester gehört, denunziert wurde. Welche Intrigen hier eine Rolle spielen, ist schwer zu durchschauen. Die sich täglich verschärfende Katholikendeckelung erhält natürlich dop-

pelte Nahrung, wenn die katholische Geistlichkeit selbst die Solidarität gegenüber dem harten Gegner des Katholizismus vermissen läßt.

Inzwischen werden die Sorgen des Vatikans wegen der Entwicklung in Deutschland immer größer. Die dem Vatikan zugänglichen Blätter, an der Spitze der „Osservatore Romano“, verhehlen das nicht. Man verzeichnet alle Prozesse gegen frühere katholische Führer, die wachsende Behinderung des katholischen Vereinslebens und die Verhaftung katholischer Priester sehr genau; von der Kassenlehre und dem Sterilisationsgesetz ganz zu schweigen.

Auch in Rom fühlt man, daß der Kulturkampf in Hitler-Deutschland nahezu unvermeidlich ist...

## Zwei römische Stimmen

„Osservatore Romano“ begegnet den Angriffen der deutschen Presse auf den Hirtenbrief der Österreichischen Bischöfe mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit einiger Klarstellungen. Wie so oft verwechselt man politische Gedanken und politische Aktionen mit Parteigedanken und Parteilaktionen. An letzteren habe die Kirche und ihre Hierarchy niemals teilgenommen. Auf das eritere, als einen Ausdruck des kollektiven Lebens, bei dem man vom Moralgesetz nicht absehen könne, habe sie niemals verzichtet. Pius XII. habe in der „Konstantinianorum“ geschrieben, die Priester mögen sich nicht über ein billiges Maß hinaus staatsbürgerlichen und politischen Fragen widmen. Diese Billigkeit seit umschrieben durch die Verteidigung der Religion und die Förderung des Gemeinwohls. Pius X. habe erwähnt, daß die heutigen Verfassungen allen ohne Unterschied die Einnahme auf die öffentlichen Angelegenheiten ermöglichen, wovon auch die Katholiken gewissenhaft Gebrauch machen könnten.

Mit diesen Äußerungen wehne nicht nur erklärt, im Namen welcher Politik oder, besser, welcher religiösen und moralischen Grundsätze des öffentlichen Lebens die Österreichischen Bischöfe das Wort ergriffen hätten, sondern auch warum sie durch ihren Hirtenbrief für die gegenwärtige Österreichische Regierung erfolgreich seien, weil sie von religiösen und moralischen Prinzipien ihres Volkes ausgehe, wie keine andre Regierung vor ihr. Man müsse daher dem „Österreichischen Beobachter“ daselbst vorwerfen, was er den Österreichischen Episkopat vorwerfe, nämlich Einmischung in innere Angelegenheiten Österreichs.

Das führende Organ der katholischen Aktion, „Italia“, schreibt unter anderem: In Italien hat der lateinische Geist des Duce Zusammenstöße zu vermeiden gewußt. Durch den Mangel an Maß und Wirklichkeitsinn, der sich in der deutschen Geschichte wiederholt beobachten läßt, neuert man in Deutschland auf einen Gegenfall zwischen Religion und Vaterland hin, der ebenso unfinnig wie traurig ist. Die ersten, die darunter leiden, sind die Katholiken. Der fremde Beobachter versteht es nicht, was das Regime, das doch alle Kraft der Nation ansammeln will, an einer solchen Entwicklung für ein Interesse haben kann.

# Auslandsgläubiger wehren sich

## Englische und amerikanische Regierung drohen mit Gegenmaßnahmen

Zu allen seinen außenpolitischen Sorgen bekommt Hitlerdeutschland eine finanzpolitische dazu. Die vom Reichstagspräsidenten unter Führung von Schacht vorgenommene Transferrückstellung, die von allen ausländischen Gläubigern Deutschlands als schwere Schädigung empfunden wird, ist jetzt der Gegenstand ernüchterter Vorstellungen der englischen und der amerikanischen Regierung in Berlin.

Bisher konnten die ausländischen Gläubiger Deutschlands 50 Prozent ihres fälligen Guthabens transferieren, das heißt: ihre Forderung zu 50 Prozent einzulösen. Jetzt ist dieser Transfer auf 30 Prozent herabgesetzt worden. Man bezürdet diese Maßnahme mit dem starken Sinken des Außenhandels und der ungünstigen Devisenlage.

Die ausländischen Gläubiger haben die volle Unterstützung ihrer Regierung gefunden. Die Proteste der englischen und amerikanischen Gläubigerkomitees haben erreicht, daß Deutschland von England her die Einführung eines Zwangsverkaufs angebroht wurde. Das wäre mit einer weiteren Einschränkung des Güterauslaufs zum Nachteil Deutschlands und mit einer erneuten Schwächung des Außenhandels gleichbedeutend. Soeben hat auch der amerikanische Botschafter in Berlin von seiner Regierung die Anweisung erhalten, wegen der deutschen Maßnahmen in der Transferrückstellung zu werden. Wahrscheinlich wird sich auch die amerikanische Regierung nicht auf bloße Proteste beschränken, sondern scharfe Gegenmaßnahmen androhen.

## Aus Wassermanns literarisch-theoretischen Schriften

„Ich will Gestalten geben, deren Seele das reinste und empfindlichste Instrument ist für das unbegreifliche Spiel des Schicksals. — Ich will meine eigene Furcht, mein eigenes Entzücken, meine eigenen Vorlesungen vom Leben, Gott und Tod zum Bild machen. Wesen darstellen, die unter dem Druck und Anhauch solcher Gefühle unvermittelter, vielfacher lönend, reagieren; die das Erlaunen des Landes noch in sich tragen, vereint mit der Erfahrungheit des weisen Juchauers und die unter dem Reich des Alltags dennoch wandeln wie alle wandeln, unwissend woher, unwissend wohin. Ich will den einen zum Schatten machen, denn sein Dasein, seine Leidenschaften, seine Triebe, seine Taten sind ihm und anderen unbewußt, dunkel und nichtig wie Schatten, jenem aber, der zur Seite steht, nichts will, nichts gibt, nichts vermag; nichts bedeutet, zur charakteristischen Gestalt verfallen. Ich will nicht die Verknüpfung äußerer Ergebnisse geben, sondern die Wirrnisse der inneren, ich lebe keinen Ehegeiz herein, Fäden zu knüpfen und zu lösen. Ich möchte keine Gewitter geben, sondern die Entwicklung des Gewitters, die schwüle Luft des ahnungsvollen Tages, alles, was vorher geht, was schuldvoll ist, was Verantwortung trägt. Ich will keine präkursorischen Ereignisse, sondern ich suche den kleinen Schmerz, der in tausendfachen Bildungen die Seele dem Verderben entzogen hat, und dies alles will ich wieder einer großen Harmonie zuführen, die manigfaltig geteilten Motive zur unerschöpflichen Melodie verknüpfen.“ Aus „Die Kunst der Erzählung“, erschienen 1934.

„Psychologie ist Naturalismus. Wie sie sich aus gebären mag, ist sie der Art und der Gestalt der Schönheit, der Scham, der Ehrbarkeit, der Achtung, der Dignität, der Abnung, der Schamhaftigkeit, der Religion. Sie ist immer ein irdisch-physisches, rationalistisches Verfügen; sie ist das Wortliche, nicht das Bildliche, das Allegorische, nicht das Symbolische, der Weg und nicht das Ziel.“ Aus „Der Literat als Psycholog“.

Andreas Howard.



## „Nicht vergessen“

Das ist das Schlimmste:  
wenn der Mensch vergift,  
satt wird und sich die Ohren stopft,  
am eignen Leid sich müde fröhlt  
und sein Gewissen schwächer kopft.  
Mein Freund, der du von Deutschland se,  
die hangen Tage leben mußt,  
vergiff es nicht den Mörderherrn,  
doh sie dir nahmen Freud und Lust,  
Vergiff es nicht, daß Schuß um Schuß  
die Besten tüdlich abgeknoßt,  
doh Frauen, Greise, Kinder man  
auf Kollerbänke dort geknoßt.  
Vergiff die tausend Opfer nicht,  
die qualvoll starben in der Nacht,  
vergiff der Tausend Marter nicht,  
die langsam man zu Tod gebracht.  
Vergiff nicht Freund das deutsche Land  
von feigen Räubern frech verhöhnt,  
vergiff nicht, daß ein ganzes Reich  
geknebelt nach der Freiheit höhnt.  
Denn wenn du einmal das vergiff,  
so sei Vergessen auch dein Lohn,  
bewahr' die Flamme, Emigrant,  
und deine Waffen für den Sohn.  
Dein Sohn wird einst im Kampfe stehn  
und rächen diese braune Schand.  
Du wirst die Heimat wiedersehn,  
Bewahr' die Flamme, Emigrant!

J. J. J.

## So ist es

### Weh, daß wir scheiden müssen . . .

h. b. Die Greuelplünder sind endgültig entlarvt. Wenn es auch dieses Mal nicht die Sonne war, die es an den Tag brachte, so ist es doch der milde Schein des Sternes von Bethlehem, dem wir die herrliche Offenbarung des deutschen Konzentrationslageridylls zu danken haben. Außerdem war der verehrungswürdige preußische Ministerpräsident, der sein außerordentlich hohes kriminalistisches Geschick in jüngster Zeit mehrfach unter Beweis gestellt hat, nennenswert an den Enthüllungen beteiligt. Bekanntlich sah sich der hochmögliche Herr gezwungen, im Interesse einer reibungslosen Neuaufnahme von Schutzhäftlingen während der Weihnachtsfeiertage einen Teil der alten Konzentrationslagerinsassen vorläufig zu beurlauben. Die vom Schicksal so hart betroffenen Entlassenen haben versucht, ihr Unglück mit Anstand zu tragen. Wir lesen darüber in der gleichgeschalteten Presse:

„In Dranienburg, in Sonnenburg, in den Konzentrationslagern Sachsen, Pommern und Thüringens, ja in allen Lagern, die zur Abwehr der bolschewistischen Gefahr errichtet werden mußten, werden die Schutzhäftlinge entlassen, denen man auf Grund ihrer bisherigen Führung zutrauen darf, daß sie sich in Zukunft einwandfrei bewegen werden. Und diese Entlassungen gefalteten sich oft zu Feiern, aus denen deutlich zu erkennen ist, wie schamlos die Meute der „Emigranten“ gelogen hat. So fanden vor dem Eingang zum Sammellager in Sonnenburg zwei brennende Weihnachtsbäume, und unter fröhlichem Gesang zogen die Entlassenen zum Bahnhof. Aus dem Zuge heraus schüttelten sie ihren Nachtmanschaften immer wieder die Hand und winkten noch lange Zeit zurück, als sie der Heimat, der Familie, der Freiheit entgegenführten. Der Groll, der ohne Frage jeden von ihnen bei der Verhaftung und Einsperrung befeuert hatte, war verfliegen in diesen Wochen und Monaten, in denen sie wohl als Geiseln, aber auch als Menschen behandelt wurden. Die Großmut des Siegers, der auch in ihnen Volksgenossen sah, die sich lediglich hatten verführen lassen, wird ihren seelischen Widerstand überwunden haben . . . So und nicht anders entsuppen sich die „Greuel“, die vor gar nicht langer Zeit die Welt erzitterten. Wir freuen uns, freuen uns von ganzem Herzen dieses Weihnachtsgeschehenes, das der nationalsozialistische Staat den Schutzhäftlingen macht. Nicht nur des Auslandes wegen! . . . usw.“

Demnach kann man also annehmen, daß die armen Entlassenen ihr trauriges Weihnachtsschicksal, das sie mit fröhlichen Liedern und dankbaren Händedrücker an ihre braununiformierten Beschützer feierten — wenn man den gleichgeschalteten Zeitungen glauben darf! — nur dem ununterbrochenen Wirken der „Emigrantenpresse“ zu verdanken haben. Ohne dieses sähen sie sicherlich auch über die Feiertage in Sicherheit.

## Der geköpfte Neunzehnjährige

### „Ich bin doch unschuldig“

h. b. Durch Mittelwörter wurden uns die Einzelheiten einer furchtbaren Tragödie mitgeteilt. Unter den in letzter Zeit zum Tode verurteilten Opfern des „dritten Reiches“ befand sich auch ein junger, neunzehnjähriger Genosse, der angeklagt war, im vorigen Jahre (1932) an einem politischen Zusammenstoß beteiligt gewesen zu sein, bei dem ein SA-Mann ums Leben kam. Als das Todesurteil gegen ihn gefällt wurde, rief er entsetzt: „Ich bin aber ganz gewiß unschuldig!“ Dann brach er zusammen. Später, als er in seiner Zelle lag, erlaubte man ihm, nach Hause an seine alten Eltern zu schreiben. In jedem dieser Briefe stand: „Ich bin unschuldig. Ich schwöre es. Man muß mich begnadigen!“

Seine Eltern waren verzweifelt. Sie liefen und schrieben und machten Gesuche, um ihren Sohn zu retten. Die Mutter kennt von einer Behörde, von einer Parteidentifikationsstelle zur anderen. Überall weist man sie mit nichtslagenden Worten ab. An einer Stelle sagt ein SA-Bonze fastschamlos zu ihr: „Ihr Marxistenpackt habt doch nichts anderes verdient. Ihr wolltet es ja so haben!“

Ein Bruder des Verurteilten, der einige Jahre älter ist, macht die gleichen Wege. Schließlich erhält er einen Bescheid des preußischen Ministerpräsidenten: „Ich lehne die Begnadigung ab. Göring.“

Der Tag der Hinrichtung naht. Die Mutter will ihren Sohn noch einmal sehen. Sie erhält keine Besuchserlaubnis mehr. Kurze Zeit darauf erhalten die Eltern und der Bruder je eine Nachricht. Die kamen an demselben Tage. Die eine kam aus dem Gefängnis. Darin stand: „Liebe Eltern, lieber Bruder! Soeben teilt man mir mit, daß mein Urteil morgen vollstreckt werden wird. Das darf man doch nicht. Ich bin doch unschuldig!“

Die zweite Nachricht aber hand in der Zeitung: „Geiern morgen wurde der . . . durch Handbeil hingerichtet.“

# Statt Silvesterschießen — Bombenanschläge



In den bayerischen und in den österreichischen Alpen gehört das Silvesterschießen zu den uralten Volksbräuchen. Es dauert die zwölf heiligen Nächte von Weihnachten bis zum Dreikönigstage. In diesem Jahre hat dieses Schützen politische Bedeutung bekommen. Die Nazis haben sich seiner zu Demonstrationen gegen die Regierung bemächtigt.

Wie der Oesterreichische Pressedienst mitteilt, fanden in den letzten Tagen in den Ländern Tirol und Vorarlberg „Demonstrationen“ gegen das Regierungssystem statt.

Die Kundgebungen erreichten ihren Höhepunkt am Silvesternacht. Überall wurden auf Schornsteinen, Bäumen und Startstromleitungen Galkreuzfahrten gehängt. Eine ganze Reihe von prominenten Vertretern des Regierungslagers wurde von Völkern erschlagen heimgeführt.

In Innsbruck explodierte in der Wohnung des christlich-sozialen Bürgermeisters Fischer ein Völkler, der sämtliche Fensterscheiben in Scherben gehen ließ. In der Druckerei Tirolo, in der sämtliche christlich-sozialen Parteizeitungen Tirols hergestellt werden, wurde durch einen Luftschlag ein Völkler in den Hof geschleudert. Auch hier wurden sämtliche Fensterscheiben zertrümmert.

In Drogenz richteten Völkler im Gebäude des christlich-sozialen „Vorarlberger Volksblattes“, in der Wohnung des österreichischen Verfassungsministers Dr. Ender und im Landesregierungsgebäude beachtlichen Sachschaden an. Es gelang nirgend, der Täter habhaft zu werden, so daß die Behörden wieder Geiselnhaftungen vornahmen.

Sowas nennen die Nazis dann „Demonstrationen“. Man merkt, wie freudig „man“ beweist ist über diese „Heldentaten“ mit Bomben und Völkern, und wie sie darüber sichern, daß keiner von den Vandalen gefaßt werden konnte. Das ist die neue deutsche Nazimoral.

# Göring, dann wehe Dir!

## Moro-Giafferi über die Entführung der Leipziger Anklageschrift

Justizrat Werthauer klagt im Vortragssaal des Deutschen Clubs zu Paris die Schutzhaft an: Die Schutzhaft ist das Schrecklichste, was je für ein zivilisiertes Volk erdacht wurde. Vom eigenen Volk wurden Geiseln genommen, so sehen Clubs zu Paris die Schutzhaft an: Die Schutzhaft ist die Erforschung der Wahrheit unmöglich. Ich bin kein Politiker, ich spreche hier nur als Jurist und als logischer Mensch; aber ich sage, daß der Reichstagsbrand nur den Nationalsozialisten nützen konnte. Es besteht der Verdacht, daß sie den Reichstag anzündeten, gerade deswegen besteht der Verdacht, weil nicht nachgeforscht wurde, wer die wahren Täter waren. Eine spätere Zeit wird dies ergründen: wenn Hitler fällt und ein neues Verfahren kommt oder wenn einer der Beteiligten plaudert oder wenn dieser geheimnisvolle Holländer spricht. (Moro-Giafferi betritt gegen Ende der Rede unter allgemeiner Erregung den Saal.)

Dr. Arthur Wolf (vormals Düsseldorf): Sie hören vor allem den Menschen Moro-Giafferi. Seien Sie stolz, daß ein solcher Meister des Rechts sich für eine solche Sache der Menschheit einsetzt! — mit jener Humanität, die der echte Franzose seit 1789 dem Unrecht auf der Welt entgegensteht (die ganze Versammlung erhebt sich).

Moro-Giafferi (er verbeugt sich vor der schwarzrotgoldenen Fahne): Ich grüße die Fahne Eurer Freiheit — mögest Du bald über der Befreiung Deines Landes neben den Fahnen aller Völker wehen!

Die anderen haben gesagt, daß ich diesen Prozeß führe, um Deutschland zu schaden. Ich schwöre, daß es nicht wahr ist. Ich gehöre zu denen, die das Deutschland Goethes und Schillers, Kants und Nietzsches über alles lieben. Auch als Kriegsteilnehmer habe ich nicht aufgehört, Deutschland zu lieben. Ich lag als Offizier der Infanterie vor Reims, — als damals die Granaten auf die Kathedrale fielen, wurde unsere Deutschlandliebe auf eine harte Probe gestellt, aber ich sagte mir, daß die Völker nicht schuld sind, daß der Wille nicht der ihre war!

Ich glaube an eine Internationale der Völker, des Geistes und der Kunst! Ich glaube an die innige, an die redliche Verbindung von Deutschland und Frankreich.

Sie haben Briand bei uns des Verrats des Landes beschuldigt, wie sie Stresemann dessen bei Euch beschuldigt haben.

Dieser Prozeß — ich habe diese Rolle nicht gewollt. Ich versichere auf meine Ehre als Anwalt und Mensch, daß ich mich erst der Verteidigung versagt habe. Ich wollte die Anklageschrift kennen lernen.

Man hat mir die Anklageschrift gebracht. Die Blätter sind wohl herausgenommen und fotografiert worden — dann hat man sie hergebracht, unter Lebensgefahr! Unbekannte, namenlose Menschen, — meinen Gruß diesen Namenlosen! Ihr habt einen größeren Edelmut gezeigt als der auf dem Schlachtfelde ist! Ich hoffe, Euer großes

Nun schreibt der Bruder des Hingerichteten ein Gesuch, man möge die Leiche des jungen Menschen zur Beerdigung freigeben. Im Namen der Mutter schrieb er, die wenigstens auf dem Friedhof eine Stätte für den Gedächtnis für ihren unschuldigen Sohn haben möchte. Auch dieses Gesuch wird vom preußischen Ministerpräsidenten abgelehnt.

Aber mit diesen Schändlichkeiten ist die Sache noch nicht erledigt. Der Beschäftigte wurde kurz nach dem ablehnenden Bescheid verhaftet, weil er geäußert hat, daß sein Bruder unschuldig gewesen sei. Ob die Mutter diesen zweiten Sohn wiedersehen wird?

Jedermann wird es verstehen, daß wir diesem Bericht nichts hinzufügen als die Bemerkung, daß er aus absolut

Opfer soll nicht vergebens sein! Ihr sollt die Freiheit wieder erlangen!

Eine Frau, die Dimitrova hat mich gerufen. Wenn eine Frau in einer solchen Stunde einen Mann ruft, muß er ihr folgen, oder die Steine müssen sich auf ihn stürzen!

Als ich sagte: „Göring, c'est toi“ — „Du bist der Mörder“ — war ich brutal. Aber ich war brutal, um diesen gefährlichen Morphiomanen herauszufordern.

Sofort erkannte ich, daß nicht die Kommunisten und die Sozialisten die Brandstifter waren. Es ist ein gestellter Prozeß, ein Räderwerk. 28 Brandherde sind entdeckt. — wo sind die Täter? Hat sie der Würgengel getötet? Sie sind verschwunden im unterirdischen Gang, und der unterirdische Gang führte in Görings Palais.

5 bis 6 Tonnen Brandstoff — ein Mann, in wenigen Minuten? — — L' incendiaire du Reichstag, Göring, c'est toi!

Ich bin stolz darauf, die Londoner Depesche redigiert zu haben, die den Göring beschuldigte. Denn wahrlich, — dieser Göring, der zu Dimitroff sagte: „Canaille, si tu es libre, je me charge de toi, — c'est un assassin vulgaire“ — ein gemeiner Mörder!

Das Leipziger Gericht hatte zu entscheiden: „Sie — oder Du.“ Das Leipziger Gericht hat entschieden: „Sie nicht.“ Und die Welt antwortet: „Göring, c'est toi.“

Aber unsere Aufgabe ist noch nicht zu Ende. Die Angeklagten, freigesprochen, sind noch nicht frei.

Es wäre eine Infamie, eine Gemeinheit, wenn Göring die Bulgaren dem Bulgarien an das Messer liefern würde.

Das Gastrecht ist in der Welt heilig. In dem tiefen Afrika, oben unter den Polarvölkern gegen den weißen Mann erkennt man das Gastrecht an. O, du Deutschland der alten Ritterlichkeit, du Land des Edelmut — wie groß auch mein Haß ist gegen Deine heutigen Herrscher, ich kann nicht glauben, daß sie es tun, daß die das Gastrecht verletzen.

Wenn Du es aber tust, Göring, dann wehe Dir — die Verachtung der Welt soll Dich treffen, dann, Göring, prends garde à toi!

Meine Freunde, Ihr Deutsche, wenn wir Franzosen eine allzu heftige Manifestation für Euch vermeiden, so müßt Ihr es verstehen, es geschieht für Euch. — die Wunden sind tief.

Der Fortschritt der Welt kommt nur in schweren Krisen — Mutter, Du wirst nicht anders als unter Schmerzen gebären.

Freunde —, einst wird kommen das Morgenrot des Friedens aller Völker — Schwarzrotgold wird wehen und sich mit der Trikolore vereinigen. Erheben wir denn unsere Waffen, die wahren Waffen der Hoffnung und des Friedens und der Freiheit für die Einheit des Menschengeschlechts. (Stürmische, minutenlange Kundgebungen. Die ganze Versammlung erhebt sich. An der Saaltür ruft Moro-Giafferi: „Es lebe das freie Deutschland.“) — —

zuverlässiger Quelle kommt Namen, Orts- und Zeitangaben (legen vor. Sie können nicht genannt werden, um der schwergeprüften Familie weiteres Unheil zu ersparen.

## Wegen zu geringer Beteiligung . . .

Die einzige gewerkschaftliche Leistung des Arbeiterverbandes des grasslichen Gewerbes war die Einführung von Frauenschwimmabenden. Diese Abende waren so gut, daß die große Schwimmballe zu Berlin aufgegeben werden mußte. Es ist fraglich, ob die Abende überhaupt noch zu Stande kommen werden. Biel Liebe scheint die „Gewerkschaft“ bei ihren Mitgliedern nicht zu finden.



# Die Textil-„Konjunktur“

Geringe Produktionssteigerung — stockender Absatz

Das Institut für Konjunkturforschung gibt in seinem eben erschienenen Vierteljahrsbericht einen bemerkenswerten Überblick über den Geschäftsgang der Textilindustrie in den letzten Monaten, der bis zum Spätherbst eine weitere Steigerung von Produktion und Beschäftigung zeigt, so daß der Index der Textilerzeugung (1928 = 100) im Oktober mit 96,4 den Stand der Jahreswende 1929/30 ungefähr wieder erreichte und nur noch 15 Prozent unter dem konjunkturellen Höchststand von Ende 1927 lag. Dabei dürfte aber der finanzielle Ertrag noch weit geringer sein als Ende 1930 infolge niedrigerer Preise und niedrigerer Verarbeitungspreise. Die Zahl der belebten Arbeitsplätze hat sich nur um 15 Prozent seit Mitte vorigen Jahres erhöht (Erzeugung um 35 Prozent), weil die Textilindustrie im Hinblick auf ihr vielfältiges Sortiment und die Gefahr der Abwanderung von Facharbeitern in der Krise mehr als andere Industrien zur Kurzarbeit gezwungen wurde, also auch jetzt mehr zur Erhöhung der Arbeitszeit als zu Neueinstellungen. Noch härter als die Arbeitszeit ist die Maschinenleistung geworden.

Der Absatz von Textilien blieb wesentlich hinter der Erzeugung zurück; er war im Einzelhandel in den Monaten Juli bis Oktober nur um 1, 2, 5 und 1 Prozent höher als in den entsprechenden Vorjahresmonaten. Allerdings hat sich bei unveränderter Einkaufspreise etwas gehoben. Nach einer Schätzung des Instituts wurden von der Mehrerzeugung 25 Prozent durch die Verbrauchszunahme und 10 Prozent durch die Ausfuhrsteigerung neu aufgenommen, so daß sich 65 Prozent der Mehrerzeugung im Lageranbau auswirkten. Wenn die um 20 Prozent gegenüber dem Vorjahr erhöhte Erzeugung der Monate Juli bis Oktober im Weihnachtsgeschäft, für das sie in erster Linie bestimmt ist, abgesetzt werden sollte, so müßte dieses etwa drei- bis viermal so viel über Vorjahreshöhe liegen wie das Geschäft der letzten Monate. Da kaum anzunehmen ist, daß die konjunkturelle Belebung so rasch fortschreitet, ist mit einem weiteren Lageranbau zu rechnen.

Dieser Lageranbau bedeutet nach Auffassung des Instituts gegenwärtig noch keine konjunkturelle Gefahr, wenn er nicht einen Umfang annimmt, der die Liquidität des Handels bedroht.

# Sorgen der Gewerkschaftspresse

Der Leiter des Presseamtes der DWA, ein Herr mit dem germanischen Namen Wallas, und der Leiter des Verlags der DWA, Herr Stobbe verlautbaren: „Durch irreführende Presseberichte (was laut GGStets dazu) ist der Eindruck im Lande entstanden, als würden die Verbände der Arbeiter und Angestellten mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Das ist nicht der Fall. Deshalb besteht für die Interenten der Verbändeblätter der DWA keine Veranlassung, nun mit Aufrufen aufzutreten zurückzuführen. Die Verbändeblätter sind nach wie vor die amtlichen Organe der Verbände und die Beweiskraft ihrer Anzeigen ist durch nichts beeinträchtigt.“ In dieser Verlautbarung der zwei Ehrenmänner ist zu sagen: Weder die Auflösung der Verbände waren nicht Pressearbeiten, verbreitet, sondern „Anordnungen“ der Herren von und Selmer. Die Herren Wallas und Stobbe wenden sich also an die falsche Adresse. — Der Herr Stobbe ist übrigens ein banfroher Antifaschist aus München. Dort hatte er die Bücherreihe am Degerstorfer keine Spezialität war der Vertreter der Schriften des revolutionären Dichters Oscar Panizza, die im regulären Buchhandel nicht zu haben waren. Er hat nach dem Tod Panizzas auch mit Manuskripten des unglücklichen Dichters gehandelt.

# Von der Arbeitsschlacht

Die „Soziale Praxis“ berichtet in Heft 50: „Ein eigenartiger Vorgang hat sich in Weitalen abgepielt. Durch sämtliche Zeitungen, auch den nichtamtlichen Teil des Reichsanzeigers, also die Weibuna der Sonderbeauftragten des Treuhänders der Arbeit, Fr. Klein, habe nach Verhandlungen mit allen beteiligten Organisationen entschieden, daß auf dem Weibschwert der Vereinigten Stahlwerke im Wissen Zient die 40-Stunden-Woche ohne Lohnausgleich nicht eingeführt werden dürfe. Hierzu hat der Treuhänder folgende Richtigkeitklärung veröffentlicht: Mein Sonderbeauftragter hat in der Angelegenheit überhaupt keine Entscheidung gefällt. Er hat lediglich festgestellt, daß sich sämtliche Beteiligten darüber einig waren, in dem Werk könne aus ganz besonderen Gründen eine Verrückung auf 40 Stunden wöchentliche Beschäftigung von Arbeitern nicht eintreten. Die Frage eines Lohnausgleichs ist überhaupt nicht berührt worden, weil ein solcher das bestehende Lohnniveau verschleppen würde und nach Ansicht der Reichsregierung zu vermeiden ist. Aus dem gleichen Grund waren sich auch sämtliche Beteiligten darüber einig, daß jedenfalls zur Zeit die Hebertragung eines anderen Tarifs auf das Werk nicht möglich ist.“

Dinter dieser Sache steht etwas. Herr Klein muß einen Grund für seine Schwächheit haben, der ihn hindert, anzugeben, warum das Weibschwert Wissen eine Ausnahmebehandlung erhält. Denn was er von einer Weibuna der Reichsregierung redet, das stimmt einfach nicht. Die D. A. berichtet über Lohnkämpfe in Hamburg, die mit der Arbeitszeitbeschränkung verbunden waren. Aber abgesehen davon zeigt eine neueste Weibuna über die Arbeitszeitverhältnisse ganz deutlich, wie die Reichs-Marne-Schlacht steht: wenn nämlich bei wöchentlich 40 Stunden die Lohnsumme geringer ist als bei Arbeitslosen, dann soll länger gearbeitet werden. Es müssen also in Wissen andere Maßnahmen getroffen sein, die den Treuhänder so zurückhaltend machen.

Wie man aus dem „Deutschen Volkswirt“ (Nr. 11) erfährt, forderte eine westdeutsche Arbeitsbeschäftigungsförderer Lage von den Unternehmern ihres Bezirkes die Fernahme freiwilliger Neueinstellungen von Arbeitskräften. Die Löhne der Neueinstellungen sollen während der ersten drei Monate zur Hälfte von Arbeitgebern, zur Hälfte von den seit einem Jahr Beschäftigten getragen werden. Die Forderung entspricht einer Prozentsatz-Schneidung der Beschäftigten.

Der „Volkswirt“ wendet sich gegen die Art der Arbeitsbeschäftigung, weil sie mittels der Initiative des Unternehmers vorantreibt und zweitens weil sie den betrieblichen Notwendigkeiten nicht Rechnung trägt. Schließlich auch widersprüchliche Politik der schematischen Erhöhung der Beschäftigten, was sie auch dem Ziel der Arbeitsbeschäftigung dienen sollen. Den Absichten und Plänen der zentralen Instanzen schon einmal hat vor wenigen Monaten die Mittelklasse die dann später von unabhängiger Stelle als nicht unterstützbar bezeichnet worden wurde. Voronin's erreicht, daß in einem bestimmten Bezirk eine prozentmäßige Erhöhung der Beschäftigten angeordnet worden sei.“

# Die Wohlfahrtsempfänger und der Oberpräsident

## Hunger im „dritten Reich“

Nach den Berichten des „Deutschen Gemeindetages“, der kommunalen Spitzenorganisation, beträgt die wöchentliche Unterhaltung der anerkannten Wohlfahrtsberechtigten im Durchschnitt 10,75 RM., der nichtanerkannten Wohlfahrtsberechtigten 8,51 RM. pro Woche einschließlich der Familienbeihilfe. Nach einer Verfügung der Reichsregierung sind notleidende Gemeinden berechtigt, die Unterhaltung weiter zu kürzen. In Berlin z. B. erhalten neu anzulebende jugendliche Erwerbslose pro Tag 0,30 RM. Unterhaltung.

Der Treuhänder der Arbeit für den Wirtschaftsbezirk Schlesien teilt mit: Die Prüfung der Wohnverhältnisse im Tiefbaugewerbe Oberschlesiens hat ergeben, daß der angestrebte bestehende Tarif dem Arbeiter nicht einmal das Existenzminimum garantiert. In den meisten Orten Oberschlesiens liegt der Wochenlohn sogar unter der Wohlfahrtsunterhaltung.

Der Bezirksleiter der „deutschen Arbeitsfront“ für Westfalen erklärt: Durch die dauernden freiwilligen Abzüge und Spenden und durch Kurzarbeit ist das Einkommen des deutschen Arbeiters fast an den Satz des Wohlfahrtsempfängers herabgesetzt worden.“

Der Nazigauleiter und Oberpräsident für Schlesien Brücker erklärte am 9. Juli 1934:

„Das Verhalten der Wirtschaftsführer unserer RZWD-Ämter gegenüber hat es mir verboten, den Industriellen die Güte eines Empfangs zuteil werden zu lassen. Mitte Dezember wird über den Empfang der schlesischen Industriellen durch Brücker amtlich berichtet.“

Zwischen dem Oberpräsidenten Brücker und den Vertretern der ober-schlesischen Industrie wurde volle Einmütigkeit erzielt.“

# Die Gute-Hoffnungs-Mitte

Im ihrem Geschäftsbericht 1933/34: „Das Recht der politischen Führung, die obersten Richtlinien auch für das wirtschaftliche und soziale Geschehen festzulegen und ihre Einhaltung mit harter Hand sicherzustellen, erkennen wir rückhaltlos an. Ebenso nachdrücklich bekennen wir uns zu der Notwendigkeit, daß innerhalb dieser großen grundsätzlichen Richtlinien dem deutschen Unternehmer die Möglichkeit einer freien Betätigung seiner Initiative unter allen Umständen erhalten bleiben muß, wenn nicht zum Schaden von Volk, Staat und Wirtschaft die Entwicklung zu einer Erhaltung der geistigen unternehmerischen Kräfte des deutschen Volkes führen soll.“

Das Raabblatt „Deutsche Volkswirtschaft“ (17) sagt, daß diese Mahnung der Gute Hoffmanns-Mitte „die Kräfte des Volkes durchdringt“, aber sie sei auch überflüssig, denn das Raabblatt „erkennt ein vorbildlich schaffendes Unternehmertum.“

Das ist wirklich nichts Neues. Die soziale Offenheit, mit der das Raabblatt versichert, daß den Industriekapitänen überhaupt nichts schadet, ist feingebildet. Hebelens versichert das Raabblatt: „Die hier stichere Entschlossenheit eines Geschäftsberichtes ist durchaus kein Einzelfall.“

# Erneuerte Reklame

Zu der Frage, wie die „Verbuna“ (Messame) sich im „dritten Reich“ gehalten werde, sagt ein Oberwerber oder Werbeleiter namens Christian Adl, Kupferberg-Mainz: „Wie nach 14 Jahren politischen Dunkels durch das Erwachen des neuen Deutschlands plötzlich die Sonne über unserem Vaterland aufging und alle Kreise der deutschen Bevölkerung im Vertrauen auf die neue Reichsregierung neuen Lebensmut faßten, so ist auch im deutschen Werbewesen ein neuer Tag angebrochen, dessen helles Licht alle die seit Jahren gegen die unheimlichen Belegerteisenerungen der Verbuna gekämpft haben, mit großer Freude und Zuversicht erfüllt.“ Der Vertreter der Reichsregierung im Reklamewerbeverband ist ein Mann namens Glöner von Gramow. Der Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft ist Ministerialdirektor L. C. H. Graf Reichard. Sein Königsgebäude ist die neue Stellung des Reklamewerbes (Annoncen-Expeditionen). Das waren bisher zum Teil unsondere Elemente, die das Werben zu einer „nur wenig lohnenden Sache“ machten. Daher behält sich von jetzt ab der Werberat auf der einen Seite vor, den Werbungsmitler in jedem einzelnen Falle auszuwählen auf der anderen Seite aber dem Werbungsmitler eine besonders hervorragende, zudem in sich selbst die Stellung innerhalb der Verbuna zu geben. Der Werbungsmitler hat den Anspruch darauf, daß die von ihm vermittelten Anzeigen, die bestimmte Voraussetzungen erfüllen von dem Verleger angenommen werden müssen und hat den weiteren Anspruch auf eine Vergütung in bestimmter Höhe.“ So ist der Verbuna, ein Auferstehungswort, allmählich eine Aufgabe der Wissenschaft geworden, deren Komplexität man nicht unterschätzen soll.

# Der Krieg gegen die Frauen

Wir lesen in der „Sozialen Praxis“: „Es steht nicht an gewichtigen Stimmen des Verständnisses für die Schicksalsfrage der Frauenerwerbsarbeit. Velder hält die Praxis damit nicht Schritt. Man lese die erschütternden Beiträge, die die Handels- und Währungszeitung veröffentlicht. Auch in der Propaganda wird noch allzuoft über der verhandlungen und ganz gewiß dringlichen Sorge, durch bevorzogene Männerbeschäftigung Familien zu erhalten und zu Familienarrangements beizubringen, vergessen, daß auch die Frauen ganz gewiß die ledigen — auf den Versuch angewiesen sind ganz abgesehen davon, daß in der modernen Wirtschaft und den mannigfachen Aufgaben des modernen Staates ihre Arbeitskraft benötigt wird.“

# Japans zweites Schwert

enn Walter Flemming in der „Zeitschrift für Geopolitik“ das japanische Dumping. Der am unterirdischen Verfasser weißt darauf hin, daß die Besetzung der Mandchurei durch Japan ein Ausschnitt aus dem weltwirtschaftlichen Vormarsch

Gleichzeitig wird berichtet:

„Der Kreisbetriebsstellenleiter der RZWD, Breslau-Stadt und der Rechtsamtsberater der Breslauer RZWD, wurden auf direkten Befehl des Oberpräsidenten Brücker verhaftet.“

Herr Brücker befehlt als Oberpräsident, Mitglied des preussischen Staatsrates und des Reichstages jährlich 41 400 Mark Gehalt.

Das Erholungsheim Kochel in den Bayerischen Alpen des früheren Gesamtverbandes der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe des Personen- und Warenverkehrs ist in eine nationalsozialistische Kaserne umgewandelt worden. Das nationalsozialistische Motorkorps richtete hier die 2. Motor-FA-Schule für den Gebirgsmotorismus der FA, ein. Die Autofabriken Daimler, Benz und Bayerische Motorwerke stellen dieser Schule die benötigten Fahrzeuge gratis zur Verfügung. Die Kurse, in denen die FA-Männer im Kraftfahr-Wehrsport ausgebildet werden, dauern 5 Wochen.

Bekanntlich erhalten Arbeiterinnen, die auf ihren Arbeitsplatz versetzt sind und sich verheiratet, Ehestandsdarlehen bis zur Höhe von 1000.— Mark. Die Auszahlung erfolgt nach den Grundätzen echter Volksgemeinschaft. Wie der Naziführer Berlin mittels, werden in den Arbeitervierteln Wedding und Renteln Ehestandsdarlehen nur in durchschnittlicher Höhe von 2-300 Mark bewilligt, im vornehmen Villenbezirk Jochenburg in durchschnittlicher Höhe von 800-1000 Mark. Die Mittel für die Ehestandsdarlehen werden als besondere Steuer in Höhe von 20 Millionen RM. jährlich aufgebracht, 100 Millionen dienen zur Finanzierung der Ehestandsdarlehen, 60 Millionen fließen der Kasse des Reiches zu. Die Steuer wird schon bei Einkommen von monatlich 75 RM. erhoben.

Dieses Land sei und teilt über die künftigen Pläne der Japaner folgendes mit: Auf einer Konferenz in Osaka, wo sämtliche Handelskammern vertreten waren, wurde folgendes beschlossen: Zur weiteren Vertiefung des japanischen Exporthandels ist es unmöglich, das Zentrum der Beschäftigung weiter auszubauen. Darüber hinaus sollen, um auf dem Weltmarkt auch qualitativ konkurrenzfähig zu sein, sämtliche Exportartikel einer Regierungskontrolle unterworfen werden, die nur hochqualifizierte Ware dem Außenhandel übergeben darf. Um in den einzelnen Ländern aktiver für japanische Ware werben zu können, werden neue japanische Niederlassungen gegründet, wo sie noch nicht bestehen; in den übrigen Ländern wird die Zahl der bestehenden vermehrt. Bei jeder Beurteilung des weltwirtschaftlichen Vormarsches von Japan muß man beachten: den Erfolg dankt Japan dem entschlossenen Zusammengehen des ganzen Volkes, insbesondere dem Zusammenstreben einer auf das Wohl des Volksganzen härter als auf den eigenen Nutzen eingestellten Gemeinschaft von Industrie und Exporthandel mit der Außenpolitik. In Japan ist die Wirtschaft ein mehrheitlich benutztes Instrument zur Wehrung des Reiches.“ — Die Differente müßten das alles gerne nachmachen. Auch sie reden von Gemeinschaft und haben die gleiche Gemeinschaft vor Augen wie Japan. In Wahrheit kann Japan sein Dumping nur durchführen, weil der Arbeiter dort so rechtlos ist wie der deutsche. Die an sich niedrigen Löhne sind in dem von den Geopolitikern gerühmten Nationalismus, obwohl der Lebensstandard von Tag zu Tag steil, noch um 10 Prozent gefallen; das aber Beschluß der Washingtoner Internationalen Arbeiterversammlung in allen Ländern durchgeführte Verbot nützlicher Fabrikarbeit ist von Japan nicht ratifiziert worden; erst nach allen möglichen Interventionen englischer und indischer Industrieller hat man das Verbot zum Schein ratifiziert. Der Arbeitsstandort ist in Japan unbekannt. Durchschnittliche Arbeitszeit 60 Stunden. So steht Japans Schwert aus, so müchten die Differente aus dem deutschen Arbeiter einen Anstoß machen. Auch das hat Japan Hitlers Sympathie gebracht.

# Eisenabkommen mit Polen

Verhandlungen zwischen der deutschen und polnischen Eisenindustrie haben zu dem Ergebnis geführt, daß die polnische Eisenindustrie zur Vorkriegszeit nach Deutschland ein Kontingent der deutschen Industrie in bestimmten Organen erhält. Das Kontingent beträgt für die Dauer des Genfer Abkommens, das ist bis Mai 1937 0,7 Prozent des Inlandsablasses der deutschen Industrie, später 0,5 Prozent. Polen hat das Recht, die Kontingente ganz oder teilweise im Veredelungsverkehr anzunehmen. Die deutsche Industrie hat das Recht, alle Eisenerzeugnisse in Sorten, Profillen und Qualitäten nach Polen auszuführen, soweit sie dort nicht erzeugt werden. Um diese deutsche Exportmenge erheblich ist das polnische Veredelungskontingent am deutschen Inlandsablass. Außerdem wurden Lieferungen polnischer Gießstahl nach Deutschland und deutschen Stahls nach Polen vereinbart.

# Eine Rede zur richtigen Zeit

Der „Deutsche Volkswirt“ (Nr. 11) findet, daß die Haselet Rede des Notendank-Schacht zur „richtigen Zeit“ gekommen ist, weil sich die maßgebenden Staatsmänner und breite Kreise ihrer Völker immer noch nicht entschließen können, einen Strich unter die Periode der reinen Sicherungspolitik zu ziehen und sich endlich energisch aufzuraffen zu einer Politik der Zusammenarbeit und der schöpferischen Neugestaltung im Leben der einzelnen Nation wie der Nationen untereinander, in der Wirtschaft wie in der Politik.“ Diese ein wenig undeutlichen, weil allzu philosophischen Sätze werden durch den Volkswirt klar gemacht: Die Volkswirtschaft wird nie wieder richtig in Gang kommen, wenn nicht die Gläubiger bereit sind, ebenfalls wie die Politiker armierte Völker, einseitig bloß auf die Sicherheiten zu harren.“ Nach Schachts Rede dürften in die Gläubiger schon deshalb nicht mehr auf die Sicherheiten ihrer Gelder harren, weil diese einseitig nicht mehr vorhanden ist.

# Sorgen, die man hat

Die Metallarbeiter haben bei ihrem Eintritt in die „Arbeitsfront“ auf einem eigenen Bogen zu beschreiben: „Ich bin arischer Abstammung, frei von jüdischem Rasseneintrag und gehöre keinem Geheimbund an.“



# Nationalsozialismus als Welterschöpfung

F. B. — Der General Haushofer, der seit Jahren in seiner geopolitischen Zeitschrift die wissenschaftlich scheinende Ideologie des neudeutschen Imperialismus verfertigt, hat eine Broschüre („Der nationalsozialistische Gedanke in der Welt“, Verlag Callweg, München) erscheinen lassen, die die größte Aufmerksamkeit verdient. Wir erleben immer wieder das gleiche Schauspiel: Friedensgötzen und Friedensreden nach außen, denen man draußen glaubt, weil man vor der Wirklichkeit Angst hat; im Innern aber das offene Ausprechen der imperialistischen Wunsch- und Revancheträume. Da die Verkünder des neuen Imperialismus vieler Künste fähig sind, nur nicht der Kunst des Schweigens, hatten wir Gelegenheit, schon auf so manches Buch hinzuweisen zu können, das dem außenpolitischen Irrsinn des Hitlerismus übermäßig diene.

Haushofers Büchlein verdient deshalb Aufmerksamkeit, weil er die Zielgleichheit Deutschlands, Japans und Italiens mit aller Schärfe, die man nur wünschen kann, feststellt. Ihm ist der Faschismus eine „weltumspannende Bewegung“. Er verheißt nicht, daß es Wunderheile sind, die diese Bewegung entfacht haben oder entfachen; herrschend werden sie erst „durch Einbannen der echten Wanderdügel und Soldatennaturen auf unmögliche Enge“, die so „erst den Sauerteig zu der dann in unberechenbaren Formen aufgehenden Masse“ zu bilden befähigt sind. Diese Hefe also der wirtschaftslosen Elemente, der Peutenmacher und Plünderer erhält vom General Haushofer die ideologische Weiche. Diese neuen Herren sind weder vertrags- noch verhandlungsfähig, sie dreschen mit den Häuten auf die grünen Tische und rennen ihre Köpfe an den Wänden kühler Diplomatie ein. Mit den Worten der neuen Wissenschaft sagt man das so: „Das (die Hefe, die dann unberechenbar aufgeht) hat eine vorgealterte Weltorganisation von unumgänglicher Dynamik wie die von Genf — auf der Statik einmässiger Gewaltverträge beruhend — nun von einer Entwicklung zur anderen erlebt, ohne jemals mit ihnen Schritt halten zu können; nicht in Lausanne und seitdem mit dem Italien Mussolinis; nicht in Genf und London mit dem Japan der Araki und Hiranuma, und nicht in Genf und London mit dem Deutschland Adolf Hitlers. Sie rücht sich dann durch umfangreiches Schreiwesen, das niemand las, so wenig wie die verschiedenen Reichbücher, ... die eine wirkliche Volksbewegung so wenig aufzuhalten vermögen, wie man in der physischen Erdkunde einen Vulkanbruch oder Esgang durch die Tätigkeit eines Radiermessers oder eine Verbotsstafel an einer Landesgrenze aufhalten kann.“ In Japan, in Italien, in Deutschland empfand die von Haushofer geschilderte Hefe das „Sakrale des Bodens“, ansonsten aber besteht die Mission der Mafz aller Länder darin, die „Ueberbetonung des Sozialen“ abzulassen, die zum „Kollapsentum“ führt, — als ob die Faschisten jemals allgütiger an Sozialpolitik und Fürsorge gesittet hätten. Doch — ein General weiß von solchen Dingen selten etwas und hat auf dem Gebiet kaum was zu sagen.

Wichtiger ist, was Haushofer auf seinem eigenen, dem militärischen, geopolitisch vertheideten, Gebiet zu sagen hat. Der Hinweis auf die faschistischen Bewegungen in Finnland, Lettland, Polen usw. ist deutlich genug. All diese Hinweise haben vor Haushofer auch andere neudeutsche Imperialisten gebraucht; Haushofer greift kräftig über Europa hinaus, ist Japan doch der Verbündete des Hitlerismus. So kann er für die Zukunft des neuen China wenig Hoffnung haben, „so rassenstark das alte war“, so rassenstark ist das neue. Aber „in Indien und China ... liegen noch fast unerschöpfliche Arbeitsziele und in Jahrtausenden erprobter Beweismittel für die Gedankenwelt und Forschung des Nationalsozialismus griffbereit“. Zwar läßt einen „der reine Arierbegriff im Stich“, wenn man die indische Frage zu lösen versucht, aber da sie eine Frage ist, die England und nicht Hitler zu beantworten hat, gibt Haushofer gegen den sogenannten Kolonialdiktator das „Selbstbestimmungsrecht“, das er leicht verschwenken kann, da es seit Hitler kein Deutscher nicht einmal im winzigsten Dorf besitzt. „Kolonialmächte alten Stiles — je mehr ihnen selbst der alte Herrschaftswille entgleitet (lost dominion), desto mehr — haben selbstverständlich Interesse daran, die kräftige, verjüngende Bewegung des Nationalsozialismus als Wasser auf ihre Mühlen zu leiten und vermögen das, indem sie die von ihnen unterworfenen und ausgebeuteten alten Kulturvölker, wie in Indien, Indochina, Indonesien, auch bei den Anläufen auf Persien und Arabien, als minderwertig im Sinne des Nationalsozialismus bezeichnen.“ So hätte denn Hitler seine Bundesgenossen, aber darüber hinaus hat er sie auch in den Vereinigten Staaten von Amerika; habe doch Roosevelt in seiner Rede vom 4. März 1933 „eine Fülle nationalsozialistischer Gedanken“ geduldet.

Gegen den neuen und originellen Nationalsozialismus ziehen die Pan-Ideen zu Felde; die Internationalisten usw. Kurz die bekannten Menschen, die das Weiterleben dem Krampfen im Giftgas oder der durch Diktatur verschärften Krise vorgeben. Nicht eben vornehm werden diese Leute charakterisiert, Brind 3. B. als ein Fremden- sion treibender französischer Minister.

Die Flugleistungen Balbos (den Mussolini in die Kolonien fliegen ließ, damit er dort verschwinde) über den Ozean, oder der Flug einer Junkers-Maschine, die die 6000 Kilometer Berlin-Urumah in 48 Stunden flog, bewiesen, daß „großräumige Zusammenhänge“ ihren praktischen Sinn haben. Und wer diesen Wink mit dem Bombenflugzeug nicht versteht, dem wird er noch deutlicher gemacht: Genow ist nach dem Wortlaut vieler Pakte das Wort von Repington verwerflich: Bomben auf die Regierungsgötze, so bald und so lange als möglich! Aber glauben die Wirtschaftszentralen, namentlich der kriegsnotwendigen Betriebe, daß es auf sie aus Gründen der Rücksicht auf ehemalige weltwirtschaftliche Theorie nicht angewendet werden wird?

Deutlicher kann nicht gesprochen werden. Kein Emigrant, kein Marxist, kein irgendwie Verdächtigter stellt Europa vor die Wahl: Hitlers Bedingungen annehmen oder „Bomben auf die Regierungsgötze“. Ein Ex-General ist es,

# Kleine Juden-Chronik Es geschieht ihnen nichts...

Die arische Textilmanufaktur- und Schuhwarengesellschaft in Frankfurt hat eine Burschenschaft an alle Handhaltungen versenden lassen, in der folgendes gesagt wird: „Deutsche Volksgenossen! Jüdische Hände sind wieder einmal am Werke. Ein hiesiges Kaufhaus dieser Klasse verteilt zur Zeit Flugblätter mit einem angeblichen Ministererlaß, der beim Publikum den Eindruck erwecken soll, als ob die jüdischen Geschäfte neuerdings mit rein arischen Betrieben gleich zu achten sind. Deutscher Mann und deutsche Frau, fällt auf diesen Wimpelfang nicht herein. Der Kampf gegen das Judentum geht ununterbrochen weiter. Unsere eigene Regierung hat für diese „Volksgenossen“ im neuen Reich keinen Raum. Trägst Du doch Dein laueroerdientes Geld zum Juden hin, so verweigere Du nicht allein selbst Dein eigenes Deutschtum, sondern trittst sogar als offener Feind der heutigen Regierung auf. Die Kampf-methode Judas ist heimtückisch und hinterhältig. Tüchte Reden und schöne Angebote sind seine Vordimittel, lasse auf diese nicht herein. Nur ihn gibt es nur die Nacht des Weibes, aber kein deutsches Vaterland. Darum, deutsche Frau, deutscher Arbeiter, deutscher Bauer und Bäuerin, bestimme Dich endlich einmal auf Dich selbst und denke deutsch und laufe nur in deutschen Geschäften!“

Der neue Landesbischof von Sachsen, Friedrich Koch, veröffentlicht in der letzten herausgegebenen ersten Nummer seiner „Schulungsblätter“ die Stellungnahme der Sächsischen Landeskirche zum „Rassensystem“.

„Die Volkstirische bekennet sich zu Blut und Rasse“, heißt es in den Schulungsblättern, „weil das Volk eine Blut- und Weisengemeinschaft ist. Mitglied der Volkstirische kann daher nur sein, wer nach dem Rechte des Saates Volksgenosse ist ... Weil die deutsche Volkstirische die Rasse als Schöpfung Gottes achtet, erkennt sie die Forderung, die Rasse rein und gesund zu erhalten, als Gottes Weisheit. Sie empfindet die Ehe zwischen Angehörigen verschiedener Rassen als Verstoß gegen Gottes Willen ... Das alte Testament hat nicht den gleichen Wert wie das neue Testament. Die israelitische jüdische Volkstirische und Volkstirische ist überwunden. Wichtig bleibt das alte Testament, weil es die Weisheit und den Verfall eines Volkes überliefert, das trotz Gottes Offenbarung sich immer wieder von ihm trennte.“

Ob Jesus Christus Jude oder Arier war, entscheidet der christliche Bischof auf die einfache Art von der Welt: „Der Streit“ sagt er, „ob Jesus Jude oder Arier war, erreicht das Wesen Jesu überhaupt nicht. Jesus ist nicht der

Träger menschlicher Art, sondern enthüllt uns in seiner Person Gottes Art.“

Die Zeitung „Frankfurter Post“ enthält nachstehende Ausfühung: „In seiner letzten Ausgabe bringt der „Frankfurter Kurier“ eine Notiz unter dem Motto: „Als deutsche Volksgenossen haben geopfert ...“ eine Aufzählung von Stiftern für die Winterhilfe. In dieser Aufzählung befinden sich die Namen einer ganzen Reihe Juden. Wir protestieren dagegen, daß die Juden unter deutschen Volksgenossen sein sollen, und bitten uns dabei auf zahlreiche Anspielungen führender Männer der Partei, daß ein Jude niemals Volksgenosse sein kann. Wir verweisen dabei auch auf den Arierparagrafen.“

Wenn ein Jude gern etwas gibt, vielleicht aus einem gewissen Neugiergefühl heraus über das von seinen Volksgenossen uns angetane Unrecht in den langen Jahren, da das Judentum bei uns dominiert war, oder aus der Urtiefe, daß er meint, es würden ihm vielleicht gewisse Dinge nicht so arg gemessen, dann ist das eine Sache für sich und es läßt uns nicht zu, darüber zu urteilen. Das bleibt den zuständigen Stellen überlassen. Aber wenn man uns die Juden als deutsche Volksgenossen vorsetzt, dann ist das eine Gemeinheit.“

Die Zeitung „Heidelberger Student“, die von der Studentenchaft der Heidelberger Universität herausgegeben wird, veröffentlicht in ihrer Beilage „Politische Umdeutung“ einen Artikel von Otto Gejuria, betitelt „Der Jude wird wieder (recht)“. Darin heißt es unter anderem wörtlich: „Schon heizen wieder parfümierte Judenfüßlinge den deutschen Wädel nach und verüben ihr Glück. Bei Veranstaltung, bei besseren Abenden mit Bars und Tonas steht man schon wieder die letzten Plaisierler herumwackeln und mit Sträußchen und Brisen, die sie hinter die Bühne schleudern auf ihre Art der Kunst buldieren. Vor allem aber im Geschäftsleben zeigt sich der Jude wieder ganz in seinem alten, uns nur zu gut bekannten Form: Schon versucht der jüdische Kaufmann die Bevölkerung übermal zu beschwären und zu nehmnen, und zwar in einer Weise, die wir uns in jeder Beziehung verbeten haben wollen. Wir werden ihm nicht die Schaulenker einschlagen, was er so schuldig wünscht, um endlich etwas Besseres als Gruelpropaganda zu bringen, sondern wir werden nichts unversucht lassen, um das deutsche Volk aufzuklären, was der Jude mit seinen Vasars, Kaufhöfen und Warenhäusern eigentlich ist.“

# „Wir wollen noch immer hoffen“.. Eine Denkschrift der religiösen Sozialisten

Die Vertreter des Bundes der religiösen Sozialisten besuchten vor kurzem den Wiener Kardinal Dr. Jungherr und überreichten ihm eine Denkschrift über die gegenwärtigen politischen und sozialen Verhältnisse. Diese Denkschrift wurde auch den übrigen Bischöfen übermittelt. In ihr heißt es unter anderem:

In diesem Augenblick möchten wir mit Ernst und Nachdruck auf Möglichkeiten sozialer und politischer Zusammenarbeit hinweisen die sich zwischen einem entschiedenen Sozialkatholizismus und der sozialistischen Bewegung abzeichnen. Die Verschiedenheiten der beiden geschichtlichen Faktoren ergeben können und die, realisiert, nach unserer Meinung erst den wirksamen Raum gegen die faschistischen Tendenzen bilden würden, die in gleicher Weise der christlichen Gesellschaftsauffassung wie der sozialistischen widersprechen.

Diese Möglichkeiten eines positiven Zusammenwirkens des Sozialkatholizismus mit der vorhandenen, geschichtlich legitimierten Arbeiterbewegung werden allerdings dann immer wieder verächtet, wenn man versucht, die kirchlichen Soziallehren für faschistische Unternehmungen zu gebrauchen. Eben darum wenden wir uns an die Bischöfe Österreichs, die sich wiederholt vor aller Öffentlichkeit als die Verkörperer Wahrheit und Hüter der kirchlichen Soziallehren legitimierten, in der Ueberzeugung, daß eine wirkliche Verwahrung der hierzu autorisierten kirchlichen Stellen gegen den Mißbrauch der kirchlichen Soziallehren und des christlichen Glaubensgutes für heidnisch-faschistische Zwecke in ihren Köpfen erst jene Krise entbinden würde, die auf katholischer Seite für zeitlich und vortonsab realisierbar berufshandliche Bestrebungen wirksam würden. Andernfalls aber entbehrt die Gefahr, daß

die kirchlichen Soziallehren von faschistischen Politikern und deren Hintermännern als Handhabe benutzt werden, hinter dem sich politische Absichten verbergen, die mit den Absichten der kirchlichen Soziallehren sehr wenig zu tun haben. In der Tat ist es für die christliche Sache im öffentlichen Leben außerordentlich gefährlich, wenn von unbedeutenden Menschen den vernünftigen Männern im Sozialismus und den aktiven Gruppen des Sozialkatholizismus einzu-

reden versucht wird, der Weg zu einer Neuordnung der Gesellschaft führe über die Verwirklichung der sozialistischen Arbeiterbewegung, was nur durch reelle Preisgabe des Rechtsstaates ermöglicht würde. Niemand kann darum eine ernsthafte Bestrebung zur gesellschaftlichen Neugestaltung mit Aussicht auf Erlösa einleiten, wenn sie in unheiliger Verbündung vorher die Auflösung und Zerschmetterung des härtesten gesellschaftlichen Willens zur Neuordnung betreibt, denn sie würde dadurch den hierzu erforderlichen Wirkboden in seinem Kern zerstören.

Berufshandliche Bestrebungen, die von einem ernstzunehmenden christlichen und sozialen Geist getragen sind, haben es nicht nötig, sich in einer faschistischen Sackgasse zu verlocken. Die Ueberwindung und Bekämpfung der Weltanschauung der Idee der Arbeit ist dem modernen Sozialismus nicht fremd. Das sozialistische Ideal der klassenlosen Gesellschaft erstreben, heißt eben keinesfalls, ein unterschiedsloses Zutueinander der einzelnen vorzuziehen, das Chaos der Gesellschaft zu ihrem dauernden Urbild erheben zu wollen. In der ernstlichen Ausübung dieses Zieles liegt allein die Garantie, daß berufshandliche Bestrebungen nicht für reaktionär-heraldische Bestrebungen und Ziele mißbraucht werden. Berufshandliche Bestrebungen handeln allerdings dann gegen ihre eigenen Interessen, wenn sie die Grundgesamtheiten des modernen Arbeits- und Konsumrechts der Arbeiter, das wieder von den päpstlichen Sozialreformulieren mit Entschiedenheit verfochten wird, ja, wenn sie die politischen Freiheitsrechte inaktivieren oder abschaffen, weil sie damit die geschichtlich gegebenen Voraussetzungen zu einem von unten her einsetzenden Aufbau einer berufshandlichen Gesellschaft über Bord werfen, ohne daß ihre politische Intention anfängliche, neue Voraussetzungen schaffen zu können. Abermals müssen wir darauf verweisen, daß sie solcherart zur Verächtung des Sozialismus werden müssen, der die Klassenansprüche der heutigen Gesellschaft verweigert, indem er sie verächtet und überläßt.

Die Denkschrift der religiösen Sozialisten schließt: Wir wollen noch immer nicht die Hoffnung als verächtet erachten, die damit rechnen, daß die Worte der Meinung nicht allein auf sozialistischer Seite Verstandnis finden.

der Europa, der die Welt vor diese Alternative stellt. Die Welt hat die Pflicht, den Herrn zu hören. Was er sagt, ist nichts Neues. Es sind die um ein paar Fremdworte vermehrten Sätze der Altheuten aus dem Weltkrieg; was Haushofer als weltumspannende Bewegung von erschütternder Neuheit den Menschen aufschwächen will, das steht (und darüber hinaus noch so mancher Grundgedanke des Hitlerismus) in den Schriften des Altheuten Heinrich Claf, des bekannten Siegfriedlers („Zum deutschen Kriegsziel“, geschrieben 1914 und 1917; München 1917, „Wider den Strom“, Leipzig, 1932, darin historische Dokumente aus der Kriegszeit). Aus diesen Büchern stammt übrigens auch mancher Gedanke des Banse.

Diese Identität der Zielsetzung Hitlers mit der der Altheuten aus dem Weltkrieg ist von größter Wichtigkeit. Es ist nicht das Neues, was der Oaf der Welt bietet, es sind die alten Grundgedanke Größenwahnsinniger, die alten Leitlinien der Imperialisten, es ist die Legende von der Vagabundbahn, die sich zum Junkers-Flugzeug gemandelt hat. Das zu übersehen, wäre Selbstmord.

Es ist gefährlich, nur aus Büchern Wöher und ihre Politiker beurteilen zu wollen; noch gefährlicher aber ist es, an diesen Zeugnissen vorüberzugehen. Hier sind die Dokumente der Altheuten, hier die Bücher der Banse, Haushofer, Marinuz, Gieseler Wirting usw.; Europa hat die Chance, aus ihnen zu lernen!

## Ganz Deutschland uniformiert

Der Militärverlag „Offene Worte“ hat eine Uniformbibel herausgebracht, in der die Uniformen von Polizei aller Länder, Reichsbahn, Reichspost, uniformierten Beamten überhaupt, SA, SS, Hitlerjugend, Verkehrsarbeiter, Sportler, Technische Nothilfe, Notef Kreuz usw. zu finden sind. Die „bewaffnete Wehrmacht“ hat eine eigene Abteilung. Aus der Gegenüberstellung ist also zu sehen, daß SA usw. als noch nicht bewaffnete Wehrmacht gelten, aber als Wehrmacht immerhin!

## Das Fahrtenmesser der HJ.

wird in der „Deutschen Metallarbeiter-Jugend“ gepriesen: „Ein mehr ideeller Gedanke ist im Geist des neuen Fahrtenmessers verkörpert. Vesterer wurde in Antichung an die Form des Seitenwehrtriffes unseres Reichsbüroes nachahmt. In kurzer Metallschiede am Koppel getragen, wird durch diese äußere Form der Sinn für Wehrhaftigkeit, Verantwortungsbewußtsein und ehrenhaften Lebenswandel geweckt. Und das alles macht der HJler durch einen Messerstrich. Auf der Klinge dieses Seitengewehrs steht übrigens: „Blut und Ehre.“

## Ein „Dienstkontrollbuch“

für Scharführer der SA, SS, SA-Reserve, SA, Wädel- schaftsführerinnen im AdR. und für Truppführer der SA, SS, SA-Reserve ist soeben erschienen. Das Buch ist 112 Seiten stark.



# Die Juden Von Alfred Keze

I  
Die Krise kreist in Nord und Süd;  
Wer hat die Schuld? die hat der Jüd.  
Die Welt wird listig eingelullt  
Durch die Weisen von Zion und koscheren Kult  
Die Juden sind schuld.  
Der Nazi rülpst vom Rednerpult:  
„Die Juden sind schuld!“

II  
Was taten die Juden in neueren Zeiten?  
Sie schlugen schlimm mit dem Flederwisch  
Und mit der gepanzerten Faust auf den Tisch  
(Anno Wilhelms des Zweiten).  
Dann haben die Juden mit blankem Schwert  
Rußland und Frankreich den Krieg erklärt

III  
Die Juden hielten die Welt im Garne,  
Die Juden schwelgten im Schlachtenerbe.  
Die Juden verloren die Schlacht an der Mari.  
Sie rückten nach Doorn in Holland aus.  
Manche flohen (ein Jammer für jeden)  
Mit einer blauen Brille nach Schweden.  
Der deutsche Wohlstand war genullt —  
Die Juden sind schuld.

IV  
Sie hatten den Erdball verheert und verpestet.  
Dunkle Banditen und Duckemäuser,  
Sie selber blieben fett gemästet  
Und bauten sich braune Häuser.  
Dort schworen die Juden früh und spät  
Den Meineid auf die Legalität.  
Die Juden ließen sich (in der sozialen  
Revolution) von Thyssen bezahlen —  
So hintertückisch-hundsgemein  
Kann nie ein Arier sein.

V  
Der Jude fordert .. ein keusches Geschlecht,  
Doch hält er sich heimlich ans Römische Recht —  
Das ist jüdisch-echt!

VI  
Die Juden haben mit Haar und Haut  
Einsteins Geld auf der Bank geklaut.  
Einbrecher! Sie verehren im Kern  
Als ihren „Führer“ den Dietrich (von Bern).  
Und wenn die Sorge gut geriet,  
Singen sie das Horst-Wessel-Lied —  
So ist der Semit!

VII  
Was machen die Juden für Weihrauchdampf  
Um ihr kitschiges Buch „Mein Kampf“!  
Davon kauft jede Volksbücherei  
Durch Amtsverordnung Stücker zwei.  
Engros wird so der Absatz stark.  
Der Itig erbt pro Stück zwei Mark,  
Der Judenschacher wird perfekt,  
Millionenrebbach eingesteckt!  
Dabei betont er sein teutsches Gemüt —  
Ein echter Jüd!

VIII  
Heut hat der Jud' durch den widerlichen  
Reichstagsbrand die Macht erschlichen.  
Seit diesem Tage hats getagt:  
Marxistenmord und Menschenjagd.  
Da wird gekillt, auf der Flucht von hinten,  
Da wird gefoltert mit tierischen Finten.  
Sie knacken die Knochen. Sie knallen die Knüppel  
Auf lebende Leichen, auf blutende Krüppel.  
Sie hauen Gefangene lahm und siech;  
Sie schlagen Wunden, die nie genesen.  
Es rast das kannibalische Viech —  
Sind das nicht die Juden gewesen?

IX  
Drum, was man in Zukunft die Kinder leh-  
Das ist: der jüdische Minderwert.

X  
Doch daß ichs nun zusammenfasse  
(Lassalle riet „festzustellen, was ist“):  
Hier lebt ein Trio der Zukunftsrasse:  
Ein Irzer, ein Krüppel und ein Sadist.  
Die glauben, es sei Bedarf in der Welt,  
Daß just ihr Dreck sich als Rasse erhält!  
Die deutsche Zukunft sei dann gesichert  
Man kichert.

XI  
Der Nazi (sonnig, goldig, treu)  
Krankt chronisch an der Wahrheitsscheu.  
Kriegsfolgenpest in Nord und Süd,  
Schuld hat der Jüd.  
Und bebt die Erde, gottbehüt,  
Von heißem Aschenregen verbrüht —  
Dann lügt der Lump auf dem Rednerpult:  
„Die Juden sind schuld. Die Juden sind schuld!“

daneben läge. Das deutsche Volk wolle eine Volksabstimmung darüber, daß die Franzosen Europa zu räumen haben.

Henderson kehrt zur Abrüstungskonferenz zurück.

1. April. Kühner Schritt Roosevelts. Da infolge des Aufbürens des Außenhandels die amerikanische Schifffahrt daniiederliegt, gleichzeitig aber der Schuhberg bereits zu groß ist, um im Distrikt Kolumbia Platz zu finden, sollen die Arbeitslosen die Schuhe, Autos und Mieder einsammeln, auf Schiffe verladen und in den Stillen Ozean versenken. Großer Aufschwung des Transportgewerbes und der Schifffahrt. Schwanken des Dollars wird unberechenbar. Professor Einstein wird angestellt, um das Schwanken beiläufig abzuschätzen.

2. April. Ergebnis der Volksabstimmung: Frankreich wird verpflichtet, Europa zu räumen. Keine Veränderung in Frankreich, wo die Regierung wie gewöhnlich weiter stürzt.

4. April. Hitler verlangt Auskunft, warum die andern Völker zwar ihren eigenen Volksabstimmungen gehorchen, aber nicht denen Deutschlands.

5. April. Göring heißt seine Leibgarde. Diese läuft bellend davon. Panik in Europa. Tschechische und polnische Grenzen werden gesperrt.

6. April. Beunruhigung in England. Macdonald sagt: „Ach, meine Freunde... Weisheit... Geduld... Was ist der Mensch...“

8. April. Der Schuhberg im Stillen Ozean erreicht die Oberfläche und bildet eine Insel, die rapid wächst.

20. April. Paul-Boncour setzt seine Rede fort: „... auf einem Piedestal, nicht des Stolzes oder der Hoffart, sondern des Mutes, der Großzügigkeit und der unerschütterlichen Festigkeit...“ (Sturz der französischen Regierung.)

1. Mai. Der Premierminister erklärt, es sei eine gemeine Lüge, daß die nationale Regierung irgend etwas getan oder nicht getan habe, was sie hätte tun oder nicht tun sollen oder umgekehrt.

Henderson kehrt zur Abrüstungskonferenz zurück.

2. Mai. Der Schuhberg, verstärkt durch Mieder, Kaugummi und andere von der amerikanischen Regierung gekaufte Artikel, wird „Schuhgut-Insel“ getauft und soll als amerikanisches Gebiet erklärt werden, da...

5. Mai. ... annektiert die japanische Flotte die Schuhgutinsel.

6. Mai. Macdonald erklärt (mit schottischem Akzent): Schrecklich, die Erde ist voller Sorrrgen!“

7. Mai. Der japanische Kriegsminister, General Araki, erklärt, Japan habe lang genug gelitten, es verlange seinen Teil an der Sonne. Kriegserklärung gegen Rußland, Amerika, hina und das Britische Reich. Einmarsch in Rußland.

12. Mai. Paul-Boncour beendet seinen Satz mit der Versicherung, Frankreich werde mit erhobenem Kopf in die Zukunft marschieren. (Beifall.) Die französische Regierung hört zu fallen an.

14. Mai. Sir John Simon erklärt, die Lage gebe Anlaß zu einiger Besorgnis. Die Kriegserklärung Japans an England sei offenbar ein Mißverständnis (die Japaner erobern aus Versehen Hongkong), das von Seite eines so vielbeschäftigten Staatsmannes, wie es unser Freund und ehemaliger Bundesgenosse Araki ist, verzeihlich erscheine; im übrigen werde er erst in der Lage sein, Erklärungen abzugeben, bis die Lage geprüft und geklärt sei.

16. Mai. Vernichtung der japanischen Flotte durch sechs Millionen amerikanische Arbeitslose bei der Schuhgut-Insel, wo der Kaugummi und die Mieder in die Maschinerie der Schiffe eingedrungen sind und die Maschinen und Kanonen verstopft haben.

1. Juni. Henderson teilt mit, daß die Abrüstungskonferenz sich geeinigt hat, die Abrüstung zu gegebener Zeit in einem späteren Zeitpunkt zu erwägen.

## Der Kampf um das Erfinderpatent

Rosenberg ist gekränkt und schreibt im „Völkischen Beobachter“, von wo es sofort das „Buchhändler-Börsenblatt“ nimmt: „Gelehrte aus verschiedenen Lagern, Professoren liberaler Tendenz und ehemalige weltanschauliche Führer des Zentrums halten nunmehr serienweise Vorträge über die neue Wirtschaft, über deutsche Geschichtsauffassung, über den Einbau der NS.-Weltanschauung in das deutsche Werden, über Neugeburt des deutschen Idealismus usw. Diese Vorträge erscheinen dann in unheimlicher Anzahl Schriften, in denen die Verfasser dann die genannten Professoren zitieren. Auf diese Weise entsteht seit einigen Monaten eine sogenannte ns. wissenschaftliche Weltanschauungsliteratur, in der die geistigen Vorkämpfer und Führer des NS. überhaupt nicht mehr erwähnt werden. Man räumt hier und da gerade noch dem Werke des Führers etwas Raum ein, im übrigen tauchen unter den Zitaten dann die alten bekannten Namen der früheren Zeit auf, alte Ratgeber Dr. Brünnings, Vorkämpfer der Weimarer Verfassung usw. ... Wir haben nicht 14 Jahre lang gekämpft, um überlebten Gestalten erneut Möglichkeiten für ihre weltfremden Lehren zu schaffen ... Der NS. soll nicht zerredet, sondern er muß erlebt und gestaltet werden.“

So bleibt denn den hiederen Gelehrten als Rettung vor Rosenbergs Fuchtel nur übrig, auch ihn zu zitieren.

## Entfesselter Oberlehrer

Helden zur Deutscht!

Studiendirektor Friß Radtke hat ein Buch geschrieben: „Wir wollen deutscher werden. Der Deutschunterricht als Fürsprecher des „dritten Reiches“. Der Herr Studiendirektor schwärmt: „Aus Blut, Boden und Geist wächst die ersehnte Einheit: die Deutscht; deutsches Fühlen, deutsches Denken, deutsches Wollen. So kann der Geist nie heimatlos werden, er weiß woher er kommt, und er weiß daher auch, wohin er zu gehen hat: die Wurzeln eingesenkt in die heilige Heimateerde und den Wipfel emporgereckt in die Welt der Ewigkeit! Das Entscheidende ist die Grundlegung der Weltanschauung, die uns geschlossen entgegentritt: am Anfang steht der Held!“

Die deutschen Oberlehrer sind entfesselt.

## Chronik für das erste Halbjahr 1934

Wir entnehmen der englischen Zeitschrift „New Statesman“ die folgenden Teile einer mit britischem Humor verfaßten, witzigen und kuriosen Vorschau auf das erste Halbjahr 1934:

1. bis 7. Januar. Forderung der „Deutschen Christen“ nach einer religiösen Volksabstimmung, um ein für allemal festzustellen, daß Jesus keinen nichtarischen Vorfahren hatte. In Anbetracht kritischer Bemerkungen in der Auslandspressen ist die Abstimmung vollkommen frei: alle Wähler erhalten blaue Karten, um mit Ja zu stimmen; diejenigen, die mit Nein stimmen wollen, erhalten auf ihr Verlangen rosa Karten. Bei der Zählung gilt jede rosa Karte als blau, da dies wahrscheinlich bei näherer Ueberlegung der Wille der rosa Wähler wäre.

Paul-Boncour erklärt in einer feurigen Rede, daß „Frankreich, der Soldat der Menschheit, unbeirrbar und unerschütterlich den Weg ...“ (Sturz der französischen Regierung.)

Macdonald fordert alle patriotischen Engländer auf, Grundlegendes aufzubauen und Aufbauendes zugrunde zu legen und der nationalen Regierung zu vertrauen.

Chamberlain bedauert den Ueberfluß an Nahrungsmitteln, deutet aber mit Befriedigung auf die Steigerung des Speckpreises. In wenigen Jahren, erklärt er, können wir auf wirklichen Mangel hoffen.

10. Januar. Präsident Roosevelt erklärt, daß die Ueberproduktion gedrosselt werden muß. Es gibt viel zu viele Schuhe, Mieder und Autos. Die Regierung wird alle diese Gegenstände (inklusive Kaugummi) zu einem Preis einkaufen, der fünf Prozent über dem Marktpreis liegt, bis die Ueberproduktion gedrosselt ist. Großer Aufschwung des Wirtschaftslebens. Wachsendes Schwanken des Dollars.

15. Januar. Riesiger Erfolg der Volksabstimmung der „Deutschen Christen“ — fünfzig Millionen gegen Null.

20. Januar. Hitler erklärt in einer tiefempfundenen Ansprache, daß das deutsche Volk nichts anderes will als Frieden und Gleichberechtigung. Aber wie kann das deutsche Volk ruhen, wenn es sieht, daß echt deutsche Städte wie Wien, Warschau, Kiew und Prag in den Klauen der Tschechen, Juden, Polen und Kommunisten schmachten?

Henderson kehrt zur Abrüstungskonferenz zurück.

25. Januar. Sir John Simon erklärt auf eine Anfrage, daß er Hitlers Rede gelesen habe, zwar nicht mit vollkommener Zustimmung, aber doch mit Interesse und Hochachtung.

26. Januar. Eine Deputation, geführt vom Erzbischof von Canterbury, erscheint beim Premierminister, um ihn zu fragen, ob seine Rede richtig wiedergegeben worden sei und ob er nicht gemeint habe, man solle Grundlegendes zugrunde legen und Aufbauendes aufbauen. Der Premierminister erklärt kategorisch, man dürfe sich nicht täuschen. Er weiche nicht davor zurück, zu zögern, ohne Ehrlichkeit oder Umschweife die vollständige Bestätigung und Zurückweisung

aller derjenigen Behauptungen zu verweigern, die er noch nicht vollkommen klar erläutert habe. Der Erzbischof verspricht, über diese Antwort nachzudenken.

1. Februar. Deutsche Volksabstimmung entscheidet mit 51 Millionen gegen null Stimmen, daß Wien, Warschau, Kiew und Prag deutsches Gebiet sind. Die „Deutschen Christen“ verlangen die Hinzufügung von „und Galiläa“. Forderung bewilligt.

1. bis 14. Februar. Allgemeiner Aufschwung in der Schuh-, Auto- und Miedererzeugung. Amerikanische Arbeitslose zur Erzeugung dieser Gegenstände in Dienst gestellt. Präsident Roosevelt macht aufmerksam, daß die Regierung alle (aber nur diejenigen) kaufen wird, die zu hundert Prozent amerikanisches Erzeugnis sind. Alle noch übrigen amerikanischen Arbeitslosen werden zu Spezialpolizisten ernannt, um das gesegwidrige Einschmuggeln von Schuhen, Autos und Miedern aus Europa zu verhindern.

20. Februar. Neue französische Regierung gebildet. Paul-Boncour setzt seine Rede fort: „... verfolgen wird, der Frankreich durch seine ganze glorreiche Geschichte hindurch geleitet hat auf einem...“ (Sturz der französischen Regierung.)

Henderson kehrt zur Abrüstungskonferenz zurück.

1. März. Die Universität Berlin veröffentlicht Ergebnisse einer kollektiven Untersuchung der biblischen Abstammungslehre. Es erscheint klar bewiesen, daß die jüdischen Namen Fälschungen sind. Der Name Josef ist zu ersehen durch Germanus Sanguinolentus Horridus, Centurio, der damals in Galiläa stationierten, aus Germanen bestehenden Legion.

3. März. Ergebnis der Volksabstimmung, Galiläa als deutsches Gebiet erklärt. (Ruhe in Galiläa.)

10. März. Die Masse der in amerikanischem Regierungsbesitz befindlichen Schuhe, Autos und Mieder wird zu einer nationalen Verlegenheit. Sie überflutet die Grenzen des Kolumbiadistrikts. Die Nachbarstaaten Maryland und Virginia klagen gegen den Kolumbiadistrikt beim Bundesgerichtshof wegen Verkehrsstörung. Die Masse wächst.

16. bis 31. März. Alle Leute namens Josef werden als „Geheimjuden“ aus Deutschland verbannt. Wenn sie nach sieben Tagen im Lande angetroffen werden, sind sie zu enthaupen. General Göring erklärt, das sei alles ganz schön, aber an Geheimjuden würden keine Pässe zum Verlassen Preußens ausgegeben werden; sonst würden diese nur in der Auslandspressen Lügen verbreiten und behaupten, sie seien verbannt worden. Warum sollte man sie nicht gleich enthaupen? Göring marschiert durch Preußen mit seiner Leibgarde und enthaupet sie.

25. März. Hitler erklärt bei einer Feier zu Ehren der Rathenau-Mörder, daß Deutschland seine Seele entdeckt habe. Deutschland brauche nur Frieden; dieser aber könne nicht bestehen, solange ein neidisches und haßerfülltes Frankreich



# Pariser Berichte

## Pariser Straßenkalender

In der Salle de l'Entr'aide européenne fand ein Freundschaftstee der französischen Liga für Menschenrechte und ihrer deutschen Freunde mit Familien statt. Die dankenswerte Anregung zu dieser Réunion amicale ging von Victor Basch, dem verdienten französischen Friedensfreunde, aus.

Die französische Academie führte das Wörterbuch bis zum Worte „ranimer“ weiter. Aufgenommen wurde „rançonner le fisc“ (von rançon; Lösegeld zahlen) in der Bedeutung „prellen“.

Wir machen erneut aufmerksam, daß die 5- und 10-Franken-Scheine nur bis Silvester gelten. Im neuen Jahre löst sie nur die Bank von Frankreich ein. Das neue 5-Franken-Nickelstück an Stelle des kürzlich herausgegebenen, das kein Meisterwerk war und leicht mit dem Franc verwechselt werden konnte, ist eine Arbeit des Médailleur Lavrillier und gelangt im Januar in Umlauf.

Die deutsche Verkehrswerbung in der avenue de l'Opéra hat Laden und Schaufenster neu dekoriert, aber abermals jede Anspielung auf Hitler und Hakenkreuz unterlassen. Offenbar erscheinen diese Reklameartikel dem Propagandendienst für die Fremdenwerbung uneeignet.

Die Errichtung eines Denkmals für den großen spanischen Schriftsteller Blasco Ibanez, aus der Hand des Bildhauers La Moaña, auf dem Montparnasse steht bevor.

Der internationale Universitäten-Kongreß für den Völkerbund behandelte in einer Kommission unter dem Vorsitz des Tschechen Zoulik die akademische Arbeitslosigkeit. Eine Kommission für den geistigen Austausch behandelte den internationalen Verkehr der Bibliotheken.

Der Pariser Stadtrat bewilligte 2,14 Millionen Franken als Theatersubvention über 740 000 Franken von dieser Summe sollen nur unter gewissen Voraussetzungen, die die Stadttheater betreffen, an die Nationalbühnen ausgeteilt werden.

Das Schauspiel „Otage“ von Paul Claudel, dem berühmten Dichter und Diplomaten, wurde ins Repertoire der Comédie Française übernommen.

## FRANZÖSISCH

KURSUS 1: Individuelle RAPID-Ausbildung für die verschiedenen Berufe (50 Lekt.)

KURSUS 2: Abt. a) Einführungstheorie für Anfänger.  
Abt. b) Denken, Reden u. Schreiben in fr. Sprache  
Abt. c) Hochschul- u. d. Parlaments-Perfektion literarischer Feinschliff.

**Prof. Spigatis**  
7, rue Traversière BRUSSEL Tel. 17.95.36

## Hilferfreundliche Vorträge in ganz Frankreich

Der Franzose Louis Thoma macht Stimmung für das dritte Reich

Von einer besonders unterrichteten Seite erfahren wir, daß die Propaganda im Sinne des Dr. Göbbels, die sich seit einiger Zeit neben Saar, Belgien und Luxemburg insbesondere Frankreich auserehen hat, zu einem großen Schlage ausholt.

Der französische Publizist Ludwig Thoma, der als Mitarbeiter des neuen Talleyrand-Blattes „Midi“ in Paris sowie als Herausforderer und Volksredner von sich reden macht, will demnächst eine Propaganda- und Vortragstournee durch ganz Frankreich unternehmen, um Stimmung für eine Verständigung von Hitler-Deutschland und Frankreich zu machen. Die Reise soll im Laufe des Januars vor sich gehen. Die Dispositionen sind bereits getroffen. Wer hinter dieser Tournée steht, — das ist nur den — Eingeweihten bekannt.

Von diesem Louis Thoma hat kürzlich die Straßburger „Freie Presse“ deutlich geredet, indem sie mitteilte, Herriot habe ihn als „Lump“ bezeichnet. Indessen ist die Uebersetzung des von dem großen französischen Politiker gebrauchten Wortes wohl noch recht milde.

Der zur Freude des schlimmsten Preußentums von Göring bis Krupp Propaganda machende M. Thoma hat kürzlich in „Notre Temps“ einen „offenen Brief“ gegen Herrn von Gerlach gerichtet, dem ein großer Teil des Verdienstes gebührt, in diese dunklen Machenschaften hineingeleuchtet zu haben. An dieser Stelle steht er wieder in Verbindung mit Jean Lu haire, einem Manne, der im April dieses Jahres eine erste französisch-hitlerdeutsche Jugendkonferenz in Paris veranstaltete, die jetzt in Berlin ihre Fortsetzung finden soll.

Es ist bezeichnend, daß kürzlich, als „Notre Temps“ aus einem Wochenblatt in eine Tageszeitung verwandelt wurde, weil ja Geld genug da ist, — der Direktor Edouard Pfeiffer, der als codirecteur von Jean Luchaire das Blatt bis dahin geleitet hatte, austrat. Offenbar, weil ihm die hitlerfreundliche Tendenz nicht paßte.

Man wird auf die weitere Betätigung des „die Wahrheit über Deutschland“ in Frankreich verkündenden Herrn Louis Thoma ein wachsames Auge haben müssen.

**Allgemeine DEUTSCHE POLIKLINIK**

57, RUE DE CLICHY, TEL. TRINITE 13-73  
Chefarzt Professor WENSTEN

1) ORDINATION DURCH SPEZIALÄRZTE für innere, Chirurgische, Frauen- und Kinderkrankheiten, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Augen, Ohren, Nasen- und Halskrankheiten, Geburtshilfe. 2) INNERE Klinik. 3) CHIRURGISCHE Klinik. 4) GEBURTSHILFICHE und GYNEKOLOGISCHE Klinik

Sanatoriums-Gebäude mit der allermodernsten Einrichtung  
ORDINATION (auch für Privatkranken) täglich von 1 bis 8 Uhr, Sonn- und Freitags von 10 bis 12 Uhr

## „Der ewige Jude“ mit Conrad Veidt

Anläßlich der Premiere von „Le Juif errant“ im Studio.

Jerusalem, am Tage vor dem Opfertode von Jesus. — Matathias, ein reicher Jude, hat die Judith von Bethel verführt. Sie verläßt Mann und Kind um ihn.

Judith wird schwer krank. Der Liebhaber geht zu Jesus und bittet ihn: „Tu ein Wunder!“ Aber Jesus spricht: „Gib dies Weib ihrem Mann zurück und ihrem Kind, — und sie wird gesunden.“ Da wendet sich der Verliebte im Zorn ab.

Matathias sieht Jesus das Kreuz tragen und spuckt hinter ihm her. Jesus aber spricht: „Du wirst harren bis zum Tage, da ich auf die Erde zurückkehre.“

Da geht Matathias in sein Heim, und Judith ist tot. Matathias nimmt einen Dolch, sich zu erstechen, aber die Klinge bricht. Die Verwünschung gilt . . .

Zweiter Kreuzzug.

Ein unbekannter Ritter besiegt alle seine Gegner, dann geht er von dannen, ohne seinen Namen zu enthüllen.

Am Ufer des Flusses, bei seinem Zelt, wäscht er sich das Gesicht. Ein Weib kommt, um sein Gesicht zu sehen, aber er will es ihr nur enthüllen, wenn sie diese Nacht zu ihm kommt.

Seinem Diener befiehlt er, jeden zu töten, der das Geheimnis seiner Existenz entdecken will. Nur diese Frau soll kommen.

Als sie da ist, fühlt er ein Kreuzfix an ihrem Halse. Das Kreuz entlockt ihm ein nervöses Lachen. Die Frau sieht ihn an — eine alte Legende von dem irrenden ewigen Juden, der den Jesus beleidigte, ergreift sie. Da entreißt sie sich der unreinen Umarmung und flieht, ein Unglück fürchtend. Zu Hause findet sie ihren Mann tot. Ein Schwerthieb des Dieners des ewigen Juden hat ihn getötet.

1290, in Palermo, ist der ewige Jude Kaufmann. Die Verwünschung trifft ihn schwer auch in dem neuen Erwerb. Das Kind des Ewigen wird durch Schlangenbiß vernichtet, sein Weib verweigert, nimmt den Schleier.

Der Ewige sieht weiter durch die Welt . . .

Dreihundert Jahre später. Spanische Judenverfolgung. Der Ewige ist großer Arzt zu Sevilla. Er wird als Gotteslästerer angezeigt und zum Scheiterhaufen verurteilt. Aber diesmal kommt Christus und verzeiht dem Verwünschten, der endlich sterben kann, nachdem ihm das Leben gerettet ist.

Es ist klar, daß diese Allegorie, im englischen Film des E. Temple Thurston, mit dem großen Conrad Veidt in der Ahaver-Rolle, bis tief in die Tage des Hitler hineinreicht, auch wenn dieser nicht genannt wird. Denn der Scheiterhaufen zu Sevilla, das ist der zu Berlin. Und der ewige Jude ist noch nicht erlöst . . . Das ist das Ueberweltliche an diesem Filmwerk, im Studio, rue du Colisée . . .

Firmin Gémier, der tote Mann des Volkstheaters und des Odéon, fand in „Miracles“ einen posthumen Triumph in dem Sahara- und Abenteuer-Film „Le Simoun“.

In „Olympia“ wird der „Barbier von Sevilla“ nach der historischen Revolutions-Komödie von Beaumarchais mit der Musik Mozarts und Rossinis gegeben. Die Titelrolle des berühmten Barbiers spielt André Bagné.

## Die Wellenlänge auf den französischen Sendern

Vom 15. Januar ab ist nach einer Bekanntgabe im „Journal Officiel“ die Länge der Wellen auf französischen Privatsendern die folgende:

Radio-Toulouse, 335,2 Meter; Poste Parisien, 312,8 Meter; Juan-les-Pins, 222,6 Meter; Radio-Vitus, 222,6 Meter; Radio-Lyon, 215,4 Meter; Radio L. L., 209,9 Meter; Radio-Béziers, 209,9 Meter; Bordeaux-Sud-Ouest, 201,1 Meter; Radio-Nîmes, 201,1 Meter; Radio-Normandie, 200,0 Meter; Agen, 200,0 Meter.

Diese neue Wellenverteilung, die in Verbindung mit der Luzerner Festlegung der langen Wellen steht, gestattet es, die Privatsender ohne Störung der staatlichen und ausländischen Sender zu benutzen.

Der Eiffelturm wird nach Mitteilung des Postministers ab 15. Januar 1933 seine 1445 Meter aufgeben, aber mit mittlerer Wellenlänge weiter funkeln. Ob der neue Staatssender Radio-Paris einen Generaldirektor erhält, steht noch nicht fest.

## Frankreich

### „Neuer Vorwärts“

wird in Paris jeden Sonntag in allen großen Zeitungskiosken und in den Bahnhofs- u. Untergrundbahnbuchhandlungen verkauft.

Er ist in den bedeutendsten übrigen französischen Städten erhältlich (Lille, Marseille, Lyon, Nice, Cannes, Juan-les-Pins, Mentone usw.). Auch in Monaco, Marokko (Casablanca) und Algerien (Alger).

Wegen der Aufnahme von Inseraten und von Abonnements in Frankreich wende man sich schriftlich an

BORIS SKOMROSKY — 141 rue Broca — Paris (13e), Postscheckkonto (Chèque postaux): Paris 1260 98.

Das Abonnement kostet: 12 Monate 65 Fr., 6 Monate 35 Fr., 3 Monate 18 Fr.

## An- und Verkauf

zentraleuropäischer und südamerikanischer Devisen Effekten und

## REICHSMARK

durch das Bankhaus

## Georges Perles & P. Michel

34, RUE LAFFITTE PARIS IX  
TELEFON TAITBOUY 98-40 BIS 45

## Zum 100. Geburtstag des Erfinders des Telefons



Der Deutsche Philipp Reis bei seinen ersten Versuchen. Er sprang von seinem Arbeitsraum aus mit seiner Wohnung. Am 7. Januar 1837 ist zum 100. Male der Tag, an dem in Gelnhausen Philipp Reis geboren wurde, der 1861 das Telefon erfand, und der damit eine der Grundlagen unseres Zeitalters schuf.



# Das Neueste

Die „Neunkircher Zeitung“ berichtet aus Saarburg, daß in den Werkstätten der Firma Wabillon u. Co. in Saarburg die erste „Gefahrenkassette“ für das Saargebiet fertiggestellt worden sei. Die Kassette ist für die evangelische Kirchengemeinde Hanweiler bei Saarbrücken bestimmt und trägt die Aufschrift: „Gott wolle in Gnaden — daß bald der laund — die Rückkehr zu Deutschland — dein eherner Wand“.

Ein schwerer Autounfall ereignete sich auf der großen Landstraße von St. Etienne nach Firmin. Zwei Autobusse, die in entgegengesetzter Richtung fuhren, stießen zusammen und einer der beiden Wagen wurde gegen einen eisernen Mast geschleudert. Alle fünfzehn Insassen wurden verletzt, einige von ihnen so schwer, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Ein anderer Autounfall, bei dem acht Personen zum Teil sehr schwer verletzt wurden, ereignete sich in den Abendstunden des Dienstags bei Ronchelon in der Nähe von Lutun. Ein voll besetzter Autobus geriet infolge des Wankens ins Rollen und fuhr in voller Fahrt gegen eine Mauer, wo er zertrümmert wurde.

Am Mittwochnachmittag brach im Zoologischen Garten von Vincennes bei Paris, der von der Firma Sagenbrecht gelegentlich der Pariser Kolonialausstellung angelegt worden war, ein Brand aus, der von der Pariser Feuerwehr rasch gelöscht werden konnte; jedoch gelang es nicht, einen Schuppen mit fünf Elefanten zu retten. Die Tiere verbrannten bei lebendigem Leibe. Die Ursache des Brandes konnte nicht festgestellt werden.

Neun Insassen des Straßenzuges von Coimbra in Portugal haben einen gefährlichen Ausbruchversuch unternommen, der vollkommen gesungen zu sein scheint. Sie durchbohrten den Fußboden ihrer Zelle, ließen sich aus vier Meter Höhe herablassen, brachen die Schieber von vier Türen auf und durchbrachen alsdann eine Mauer, um ins Freie zu gelangen.

## Porte Champerret

### Hotels Grill-Room Berthel

123, Bd. Berthel, 101, Carnot 72-87. Möblierte Wohnungen. Alle Komfort. Badezimmer. Küche usw. Monatlich und wöchentlich. Nach Wunsch Pension. Halbes Bräu. Metro Champerret. Aut. 5 C. B. 9-bis, CA. BY, 33 X.



Am 1. Januar trat der amerikanische Kongress nach langer Pause wieder zu einer ordentlichen Tagung zusammen. Präsident Roosevelt hat ihm seinen großen Finanzplan vorgelegt.

Die „Bremer Nachrichten“ sind wegen ihres ersten Artikels zum Ausgange des Sabines-Prozesses auf drei Tage verboten worden.

Bei einem Brande im Hause des Kunstmalers John Gleson in Ottawa wurde das Gemälde „Chor der Engel“ von van Dyck zerstört. Der Wert des Kunstwerkes wird auf 150 000 Dollar geschätzt.

Reichsbischof Müller hat den Pfarrer John aus Baden zum Jugendsekreter der deutschen evangelischen Kirche ernannt.

Unter den etwa 1000 Kilometern neuen Reichsautobahnen befinden sich auch das Teilstück der großen Weis-Elbe-Walch-Straße (Sachsen-Bahnen-Salzburg über die Schwäbische Alb nach Ulm, wo auf verhältnismäßig kurzer Strecke ein erheblicher Höhenunterschied überwinden werden und die Alb in zwei Doppellinien durchstoßen werden wird.

In einer Aflerwohnung in Vemberg wurde eine aus vier Personen bestehende Familie tot aufgefunden. Es wird angenommen, daß sie infolge des Genußes von verdorbenem Speck an Vergiftung erkrankt ist.

DRS. Paris, 1. Jan. Der Arch von Banonne zieht weitere Kreise. Der Direktor der großen Pariser Spielhalle Theatre Fmo re war mit dem Hülse Staatsrat, der die gefälligen Fonds des Credit Municipal von Banonne in Urlaub gebracht hat, eng befreundet und scheinbar einen großen Teil der Gelder, die aus Verhörungen stammen, an sein Unternehmen gebracht zu haben. Als seine Geliebte es für verlogen drohte, hielt der Theaterdirektor Davotte es für geraten, das Werte zu suchen. Das Theater hat seine Porten schließen müssen. An rückständigen Wagen haben die Schauspieler 150 000 Franken zu beanspruchen.

## Die Deutschen in Belgien

Auch in Belgien, sowohl in Eupen-Malmédy als auch in Aachen beginnt die Antwort auf die Nazioffiziation für die Deutschen überhaupt sehr unangenehm zu werden. Auf dem Kongress der „Fédération Catholique“ in Dinant wandte sich der Vorsitzende, der ehemalige belgische Senator Segers, scharf gegen diejenigen, die „unter dem Deckmantel des Dematbundes die Bevölkerung in unseren erlösten Gebieten heranzubringen, um sich gegen die Sicherheit des Staates zu verschwören und das Vaterland zu zerschellen.“ Es ist so den Nazi gelungen, wieder die Schwärze aufzuwecken, die man unmittelbar nach dem Krieg gegen das Reich gefühlt hat. Die katholische Zeitung „Metropole“ (Antwerpen) spricht ebenfalls überaus scharf gegen die durch die Nazi provozierte Stimmung der Deutschen. Nicht nur Nazi identifizieren sich mit den Deutschen, sondern auch für die Belgier in den kritischen Gebieten ist Nazismus und Deutschtum sehr zum Schaden des Volks identisch geworden.

## Deutschenverfolgungen in Polen

Auch in Polen hat die Nazioffiziation zur Folge, daß die Deutschen verfolgt werden. „Nation und Staat“ steht die Frage der Nazi in den Zeh unangenehm: Sie wurden damit auf eine Stufe mit den polnischen Oppositionsparteien gestellt, die aus dem Staatsleben möglichst radikal auszuschalten sich die Regierungspartei bemühte.“ Man sieht: die Nazi beklagen sich genau über das, was sie ihren eigenen Volksgegnern und den nationalen Minderheiten in Deutschland antun. Dazu muß man selber noch sagen, daß die stärksten nicht an das heranzubringen war in den deutschen Konzentrationslagern und Gefängnissen vor sich geht. Das Blatt bemerkt zu den deutsch-polnischen Verhandlungen: „Die Deutschen in Polen haben sich in allen ihren staatsbürgerlichen und kulturellen Lebensbeziehungen noch auf jedem Gebiete angegriffen. Und selbst am Ausgang des Monats

Paris, 62, Rue de la Rochefoucauld  
**Deutsche Poliklinik**  
Tel. Trinité 43-13 Métro Pigalle  
a) Allgemeine Konsultationen mit 9 Spezialisten. Innerer Medizin, Augen, Ohren, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten, Kitzigen, Dermatologie, Elektrotherapie, Spezialbehandlung bei Bluth. Harn- u. Geschlechtskrankheiten.  
b) Chirurgie. Zweistöckig-großräumige Poliklinik. Kleiner, mittlerer und großer Chirurgie. Die allermodernste Einrichtung.  
c) Geburtshilfliche Klinik. Vierstöckiges Gebäude. Zimmer mit 1 bis 4 Betten, 3 Akut- u. 3 Hebammen und 2 Operationsäle.  
d) Zahnärztliches Kabinett. Zahn- und Mundchirurgie, Gold- und Porzellankronen, -Brücken, Kautschuk-Abdrücke.  
**Ordination täglich von 9-12 und 2-5; Sonntags und Feiertags von 10-12 und 2-4 Uhr**

(Dezember) war noch keinerlei Entlastung im Nationalitätenkampf spürbar. Eine Sache hat Rattowitz übrigens vor dem Berliner Staatstheater vorans: die „Propheeten“ von Joffé durften aufgeführt werden.

## Die Verfassung von Mandschukuo

wird in Heft 67 der Zeitschrift für Politik mit großer Sympathie begrüßt. Mit besonderer Betonung wird der Wunsch der Japaner geäußert: „An der Proklamation vom 1. März 1932 nimmt die Verkündung des Prinzips der Totalitaranz eine prominente Stellung ein: es soll keinerlei Diskrimination gegen die im Territorium des neuen Staates wohnhafte Bevölkerung auf Grund der Rasse oder Rasse stattfinden.“

Bonach Deutschland hinter Mandschukuo steht. Soweit hat's Hitler gebracht.

## Die Nazis im Ausland

Im „Christlichen Standesamt“ stellt der deutsche Senator Dr. Eduard Pant-Rattowitz fest, daß der Nationalsozialismus die Auslandsdeutschen auf das Schwerste schädigt. Er sagt u. a.: „Diejenigen, die heute den totalen Staat fordern oder verwirklichen wollen, wissen nicht, welches Unheil damit über das deutsche Volk herabbeschworen wird. Denn diese Ideen lassen sich nicht auf einen Staat beschränken oder in bestimmte gewollte Grenzen einschließen. Und wenn diejenigen Staaten, in denen deutsche Minderheiten wohnen, sich diesen Totalitätsgedanken an eigen machen, dann ist mit Sicherheit anzunehmen, daß dieser Gedanke auch die deutschen Minderheiten als ein Opfer verlangen wird... In gleicher Weise wie der moderne Staat in seinem Allmachtsdünkel ein Hindernis ist auf dem Wege zur Neuordnung der Verhältnisse und zur Verständigung der Völker, ist es auch die Diktatur des Nationalsozialismus... So trotlos an und für sich die Lage der deutschen Minderheiten angesichts der politischen Entwicklung in den letzten Monaten ist, sie braucht nicht hoffnungslos zu sein, wenn die Minderheit aus der blödsinnigen Entwicklung der Dinge zu lernen und die richtigen Schritte für sich zu ziehen vermag.“ Diese Kränkung des katholischen Führers der deutschen Minderheit in Polen ist zum erstenmal eine klare Abgabe eines verantwortlichen Vertrauensmannes einer deutschen Minderheit. Es ist nicht anzunehmen, daß die Nazi-Katzen in Stuttgart, die unter dem Vorwand, die Minderheiten zu schützen, Nazipolitik treiben, diese Meinungen Pant-Rattowitz zur Kenntnis nehmen werden.

## Der Amerika-Johann

Bauerroman aus Schweden, von Felix Wesselin, erschienen im Montana-Verlag Horn (Wazern) und Verlag Preis in Ganzleinen gebunden 6 Mark.

Der bekannte Schwedische Dichter gestaltet in diesem Roman Leben und Wirkungen des in einem schwedischen Dorf einbrechenden Kapitalismus. Dieser wird verkörpert durch den Heiden des Romans, den Amerika-Johann. Er hatte drüben in Amerika „Business“ gelernt und verlor nun, in sein Heimatdorf Koppelsjö heimkehrend, seine Kenntnisse über in Geld umzusetzen. Da er es der Welt, der ihm zuerst ein großes Geschäft verspricht und den er den Bauern abkauft, nach Deutschland, England und Frankreich verläßt und somit in Geld macht. Die Bauern werden ihrer bisherigen Tätigkeit entzweit und Geldstummeln im Kleinen, der Amerika-Johann macht sich eine ganze Reihe geschäftlicher Manipulationen, beginnt und betreibt sie, wo er nur kann. Schließlich wird er wieder begannen von den großen kapitalistischen Unternehmungen, die seinen Anstößen folgen, ebenfalls Wälder auskaufen und den Handel in noch größerem Umfange und noch schneller als der Amerika-Johann betreiben. Das Bauerntum wird langsam proletarisieren. Die Löhne werden Arbeiter, einige lassen sich zuletzt auf und befehlen sich wieder zum Bauerntum; allerdings zu einem modernen, das heißt, sie haben gelernt, ihre Arbeit maschinell und auf wissenschaftlicher Grundlage zu betreiben. Ein neues Bauerntum, gestaltet im Roman ums Leben, erhebt sich diesem Prozeß, den der Amerika-Johann mit seinen kapitalistischen Stimmereien einleitet. Zuvor aber wendet sich aller Dage und alle hat der enttäuschten alten Bauerngeneration gegen den Amerika-Johann. Er wird erliegen und Koppelsjö kehrt zu seiner alten Tradition zurück, wieder arbeiten die Bauern auf ihrer freien Scholle. Der „Amerika-Johann“ ist ein sozialer Roman, der in erster Linie die Probleme des Bauerntums behandelt. Die Gehalten des Romans sind wirklich erhaben, lebendig und innerlich gesund. Nur der Amerika-Johann ist krank, wie alles krank wird, was vom Kapitalismus ergriffen ist. Sinnliche (im anten, sonderen Sinne) Liebesgeschichten, etwas an Eilendion erinnernd, spielen in die stark realistischen Darstellungen hinein und tragen wesentlich zu der spannenden Wirkung des Romans bei. Wer den „Amerika-Johann“ beginnt, der lieh ihn auch in einem Zuge. So kurz wirkt er auf jeden.

## BRIEFKASTEN

„Revolutionärer junger Sozialist.“ Wenn es Ihnen mit der Revolutionierung Deutschlands zu langsam voran geht, raten wir Ihnen dringend, Ihren Wohnsitz von Paris sofort nach Berlin zu verlegen. Dort haben Sie die Gelegenheit, Latein gegen den Dilettantismus zu tun, die wirklich mehr sein können als die von Ihnen kritisierten Antiquarier sozialdemokratischer Führer.

H. M. Die Frage, ob die Rückkehr nach Deutschland ratsam ist, muß sich jeder selbst beantworten. Wandaer mag es unbedeutend tun können. Sicherheit ist für niemanden gegeben. Der sich jemals politisch gegen die Nationalsozialisten betätigt hat. Die Entscheidungen sind zu willkürlich und auch die Berichte aus dem Reich zu widersprüchlich. In einem Orte lebt man relativ unbedeutend, in anderen Orten steht das Denunziantentum in Blüte.

An mehrere. Immer wieder müßt Ihr uns zu, wir sollen die diversen Parteivorstände in der Emigration kürzen. Ihr überdauert und sehr. Selbst wenn wir wollten (wir wollen nicht) würden wir es nicht fertig bringen. Minister sind schon durch Zeitungsausschnitte gekürzt worden. Parteivorstände nie. Die leben in allen Lagern nach besonderen noch unerforschten biologischen Gesetzen. Das bezieht sich auf junge Leute noch nicht, aber es ist so. Ihr tut auch den Parteivorständen unrecht, und schließlich in noch keine nicht selbst, als die Nachfolger es besser machen würden. Richter mal Guern besonnen wachsenden Männerzorn mehr gegen Hitler als gegen die emigrierten Parteivorstände. Wenn Euch diese Antwort nicht paßt, dann schimpft mal kräftig auf uns. Wir halten es aus und abnehmlicher sind wir schon gar nicht.

G. Junobrunn. Nein, über den literarischen Nobelpreis ist noch nichts Näheres bekannt. Jedenfalls hat Deutschland mit Bemühungen für die Nobelpreise 1934 bereits begonnen. Das Bemühen geht dahin, auslandsdeutsche vorkandidatenfähige Körperlichkeiten und nicht reichsdeutsche die Vorkandidaten machen zu lassen. Um naturwissenschaftliche Vorkandidaten soll man die Prager deutsche Universität bemühen. Bisher waren in dieser Richtung aber Erfolge nicht zu verzeichnen. Sinegegen liegt ein Vorschlag aus Oesterreich vor, den Literatur-Nobelpreis für 1934 dem Dichter des Espinosa-Romans „Amor del“ Erwin Guido Kolbenhefer zu verleihen. Das der Vorschlag gerade aus Oesterreich kam, hat große Verwunderung erregt. Denn Kolbenhefer gehört zu den bisher nicht realisierten poetischen Hoffnungen Hitlers Deutschlands.

In Bezug auf Ausland. Von einer kurzen Auslandsreise übermitteln Sie und eine gedruckte Vorkarte, laut der jedes Mitglied der Nachverbände folgende Fragen beantworten muß:

- 1. Ich bin Mitglied: 1. des Stahlhelm seit ... Dienstgrad ...
- 2. des Deutschen Luftsportverbandes ... Dienstgrad ...
- 3. Ich bin offiziell untergeordnetes Mitglied der NSDF, seit ...
- 4. Ich bin als ... beim Stahlhelm — gegen Honorar — unregelmäßig — bei ... Formation dienstliche Verwendung.

Stempel ... Unterschrift  
Sie wandern sich, weshalb sogar bei wirtschaftlichen Berichten solche Fragen gestellt werden, wenn Hitler nur den Frieden will. Sarien Sie noch eine Weile, und dann „Gib acht, du sollst kein Wunder schauen“

„Aus Nürnberg.“ Eine der von Ihnen eingesandten Zeitungen enthält ein Bild „Ein Schmetterling mit dem Hakenkreuz“. Der Text lautet:

Ein Schmetterling mit dem Hakenkreuz  
Der „Braune Bär“, ein deutscher Schmetterling, trägt auf der oberen Seite seiner Vorderflügel ein deutlich sichtbares Hakenkreuz.

Wir konnten zwar beim besten Willen kein Hakenkreuz auf dem Schmetterling erkennen, aber wir fürchten, daß die Denunziation des armen Kerchens durch die Nazipresse im Sommer Schmetterlingsflüchten verursachen wird, weil die Dillertungen unbedingt „Braune Bären“ haben wollen.

„Deutsch-Oesterreicher.“ Sie machen uns auf einen Aufruf der „Deutsch-Oesterreicher im Reich, München, Sonnenstraße 5“ aufmerksam. So heißt es:

Ihr könnt reden, wo ichs Millionen Eurer Brüder schweigen müssen!

Ihr könnt in Freiheit arbeiten, 100 Tausende der Beken drüben in Kerker schmachten!

Ihr könnt helfen, wo im Gefolge des Kampfes drüben Not und Hunger entsetzt!

Schön, Wer darf in Deutschland reden und in Freiheit arbeiten? Es ist genau wie in Oesterreich: Nur wer sich der herrschenden Klasse unterwirft. Ihr „Tausende der Beken“ ist nur der Kerker da, haben und drüben.

„Mehrere Anfragen.“ Ob zu Weihnachten auch führende Sozialdemokraten und Kommunisten entlassen worden sind? Wir wissen es nicht, nehmen aber an, daß Göring und Konforti die Namen veröffentlicht haben würden, wenn etwa Dellmann, Oberst und andere aus den Hölzerhöhlen freigelassen worden wären.

Für den Gesamtinhalt verantwortlich: Johann Pij in Dudweiler; für Inverate: Otto Ruhn in Saarbrücken. Rotationsdruck und Verlag: Verlag der Volkstimme GmbH, Saarbrücken 2, Schützenstraße 3.

**Doktor Wachtel**  
Harn-, Blut- und Hautkrankheiten  
123, Bd. Sébastopol. — Sprechstunden v. 9-12 u. 2-5 Uhr; Sonntags vormittags 9-11 Uhr.  
Sprechstunden täglich von 5-7 Uhr.

**Deutsches Zahnärztliches Institut**  
11, RUE DE DOUAI. Métro: Blanche, Pigalle. Tel. Trinité 56-77. Sprechstunden: 11-12, 2-4 Uhr  
Zahn- u. Mundkrankh., Kitzigen, Elektrotherapie, Prothesen, Krmen, Brücken in Gold, Platin u. Porzellan  
**NEUEIT: PORZELLANKRONEN UND BRUCKEN**  
Unserberung schichtstetender Gebisse mit voller Garantie für guten Sitz, Reparaturen binnen 3 Stunden  
**SCHONENDSTE BEHANDLUNG FÜR NERVOSE UND HERZKRANKHEIT**  
**MASSIGE PREISE. UNTERSUCHUNG U. BEHANDLUNG KOSTENLOS**

**Dr. Spécialiste**  
10, rue de Rivoli. — Métro: Châtea  
**RADIKALE HEILUNG VON BLUT-, HAUT- und FRAUENKRANKHEITEN**  
Heilung von Krampfadern und offenen Beinwunden  
Neueste Behandlungsmethoden. Elektrisch, Impfungsverfahren, Trypsin- u. v. m. Einspritzungen  
Blut- und Harn-Untersuchungen, Spezialkur Salvarsan, Wismut usw.  
Sprechstunden täglich von 10-12 und von 4-8 Uhr; sonntags von 9-12 Uhr  
Konsultationen von 25 Fr. ab.  
**Man spricht deutsch**

**Feinste jüdische Selchwaten- und Wiener Bäckerei-Geschäfte Pacl**  
58, AVENUE WAGRAM, 1. et. Carnot 27-6  
58, RUE DE PASSY, 1. et. Auteuil 33-6  
**Damen Schneider J. Mastchenko**  
1, Rue du Marché St. Honoré. — Tel. Opéra 72-75  
Kleider, Mäntel, — Ueberziehungen, Reparaturen

**Aelteste Deutsche Klinik**  
52, R. de Bondy, Paris  
Tel. Bot. 29-69  
Harn-, Blut- und Hautkrankheiten, Frauenleiden  
Ultra-Violett, Strahlen, Serotherapie, Diathermie, Höhenstrahlung etc.